

Zusammenfassung von A. H. Almaas

Facetten der Einheit

Nur zum privaten Gebrauch

Version 1.3
07.11.2015

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG.....	3
EINE KURZE GESCHICHTE DES ENNEAGRAMMS.....	3
ÜBERBLICK ÜBER DIE HEILIGEN IDEEN.....	3
DER DIAMOND APPROACH UND DIE HEILIGEN IDEEN.....	4
URVERTRAUEN.....	5
ACHT: HEILIGE WAHRHEIT.....	10
FÜNF: HEILIGES ALLWISSEN, HEILIGE TRANSPARENZ.....	11
ZWEI: HEILIGER WILLE, HEILIGE FREIHEIT.....	13
EINS: HEILIGE VOLLKOMMENHEIT.....	16
SIEBEN: HEILIGE WEISHEIT, HEILIGE ARBEIT, HEILIGER PLAN.....	18
VIER: HEILIGER URSPRUNG.....	20
NEUN: HEILIGE LIEBE.....	22
SECHS: HEILIGE KRAFT, HEILIGER GLAUBE.....	25
DREI: HEILIGE HARMONIE, HEILIGES GESETZ, HEILIGE HOFFNUNG.....	29
ABSCHLUSS.....	40

Einführung

Spirituelle Freiheit hat damit zu tun, dass sich Erfahrung und Wahrnehmung in eine andere Existenzdimension verschieben, die ihre eigene Perspektive mit sich bringt und die zum Zentrum und zur Basis aller Erfahrung wird.

Unser Ich-Gefühl wird verwandelt, wenn es sein essenzielles Wesen verwirklicht – die ontologische Präsenz, die reines Sein ist. Keine noch so umfangreiche psychologische Wachstumsarbeit kann das leisten. Die psychologische Ebene, die wir aufgrund unserer üblichen Erfahrungen kennen, stellt eine verzerrte und unvollständige Erfahrung unserer Innenwelt dar, da sie nicht in Kontakt mit dem Sein ist. Psychologische Beobachtungen und Prozesse sind notwendiger Teil der inneren Arbeit der Transformation, doch wenn diese Transformation wirklich eine spirituelle sein soll, benötigen wir den Zugang zur Dimension des Seins.

Eine kurze Geschichte des Enneagramms

Zwei Kategorien des Enneagramms behandeln innere Erfahrungen: Das Enneagramm der Fixierungen und Leidenschaften bezieht sich auf egoische Erfahrungen, die das grundlegende spirituelle Unwissen spiegeln, das Enneagramm der Tugenden oder der Heiligen Ideen auf essenzielle Erfahrungen, die spirituelle Erleuchtung spiegeln. So wie es innere Verbindungen innerhalb eines jeden Enneagramms gibt, existieren auch ganz spezifische Beziehungen zwischen den beiden Enneagrammen.

Die Sichtweise, dass sich die fixierten Leidenschaften eines jeden Enneatypes auf den Kontaktverlust mit dem Sein beziehen, reflektiert die Perspektive des durch das Enneagramm übertragenen Wissensschatzes. So sagt Ichazo: *"Jede Person entwickelt einen Stil, um den Mangel, die ontologische Leere im Zentrum des Ego zu kompensieren. Wir sagen, dass es neun grundlegende Stile oder Punkte der Fixierung des Ego gibt."*

Da in unserer Betrachtung das Enneagramm ein wahres Modell der Wirklichkeit ist, kann niemand sein Wissen ausschöpfen. Das Wissen über die Wirklichkeit ist unbegrenzt und unerschöpflich: Jede Lehre beschreibt die Wirklichkeit auf spezifische Weise, und keine dieser Beschreibungen umfasst alle uns möglichen Erfahrungen. Das Enneagramm ist eine Struktur, die es uns ermöglicht, die Wahrheit über das Sein und über die Menschen als Teil des Seins zu enthüllen.

Überblick über die Heiligen Ideen

"Wenn wir uns von unserer primären Vollkommenheit, unserer Vollständigkeit, unserer Einheit mit der Welt und Gott abwenden, erschaffen wir die Illusion, etwas außerhalb unserer selbst zu brauchen, um vollständig zu sein. Auf dieser Abhängigkeit von dem, was außen ist, beruht das menschliche Ego." (Bleibrey, 1982, S. 9 – 10).

Der Verlust des Seins und die Heiligen Ideen

Eine Heilige Idee ist ein bestimmtes, nicht konditioniertes und daher objektives, auf Erfahrung beruhendes Verständnis der Realität. So wird die Realität aus der Perspektive einer der Heiligen Ideen als nichtduale Einheit des Seins erfahren, und der Verlust oder die Abwesenheit dieser Idee führt zur Verblendung der Dualität, die sich in der Überzeugung ausdrückt, dass in der Realität letzten Endes einzelne, getrennte Objekte existieren. Es gibt neun spezifische Verblendungen, die den Verlust oder die Abwesenheit der neun Heiligen Ideen reflektieren. Diese Verblendungen wirken als die primären Prinzipien egoischer Existenz. Jede Verblendung bildet das Zentrum eines psychologischen Komplexes, den wir als Kern der jeweiligen Fixierung betrachten.

Der Diamond Approach und die Heiligen Ideen

Die Wirklichkeit als Einheit

Ein besonderer Beitrag des Verständnisses der Heiligen Ideen zum Prozess innerer Arbeit ist die Auffassung, dass die Prinzipien oder Gesetze, die die Schöpfung regieren, verstanden werden können und man durch dieses Verständnis zur Erkenntnis der Einheit geführt werden kann. Alle Ebenen der Manifestation unterliegen einer bestimmten, spezifischen Ordnung und es gibt eine Kontinuität zwischen dem, was Ichazo als kosmische Ordnung oder kosmische Gesetze bezeichnet, und allen Ebenen der Realität, auch der physischen und psychologischen.

Doch gleichzeitig wird von den Schülern des Diamond Approach zu Beginn nicht erwartet, diese Sichtweise zu verstehen oder zu schätzen, im Gegenteil: Am Anfang arbeiten die Studenten mit ihren schon existierenden, begrenzten egoischen Identifikationen. Wahrhaftigkeit und Offenheit angesichts der Begrenzungen des verblendeten Egozustandes sind essenziell für die Methode. So werden die Schüler zum Beispiel beim Erforschen ihres Charakters zu einer Grundhaltung des *Erlaubens* ermutigt, mit anderen Worten dazu, zu versuchen, eine nicht urteilende, nicht kontrollierende Position in Bezug auf alles einzunehmen, was in ihrer inneren Erfahrung auftaucht. Die Sichtweise dieser Praxis reflektiert damit zwei Heilige Ideen: die Heilige Arbeit und den Heiligen Willen. Das Verständnis der Heiligen Arbeit beinhaltet, dass das Egoselbst nicht weiß, was geschehen soll, und man an der Heiligen Arbeit des Ganzen nur teilhaben kann, indem man sich dem widmet, was im gegenwärtigen Augenblick war ist. **Das Verständnis des Heiligen Willens beinhaltet, dass sich das Wirken der gesamten Realität in unserem eigenen Entfaltungsprozess äußert und dass der leichteste Weg darin besteht, seine persönlichen Bemühungen oder seinen persönlichen Willen an dieses Wirken hinzugeben.**

Die frühe Entwicklung verstehen

Die übermittelte Theorie des Enneagramms beinhaltet unter anderem, dass jeder Mensch mit der Fähigkeit geboren wird, alle Heiligen Ideen zu erkennen, er für eine von ihnen jedoch besonders stark sensibilisiert ist. Das ist die Heilige Idee, auf die sich die Unzulänglichkeiten der frühen Erfahrungen besonders stark auswirken. **Das bedeutet, dass der Enneatyp eines Menschen schon zum Zeitpunkt der Geburt feststeht und nicht von den frühen Lebensumständen abhängig ist – mit Sicherheit eine kontroverse Sichtweise.** Wir besitzen keine Daten, die das beweisen oder widerlegen, und für unser Verständnis ist diese Tatsache nicht besonders wichtig.

Die Unzulänglichkeiten der frühkindlichen Umwelt führt nicht nur zum Kontaktverlust mit dem Sein, wie er sich im Verlust einer bestimmten Heiligen Idee spiegelt. Er führt auch zum Verlust des *Urvertrauens (basic trust)*, des angeborenen, unanzweifelbaren und präverbalen Vertrauens in die Realität.

Freiheit von Fixierungen

Obwohl es nützlich ist, den eigenen Enneatyp zu kennen und erforscht zu haben, ist das nicht das grundlegende Anliegen dieser Studie. **Wir tendieren dazu, die neun Heiligen Ideen als Repräsentationen einer Realität zu verstehen, wobei jede von ihnen jeweils eine andere Facette der direkten Wahrnehmung dieser Realität beleuchtet.** Die neun Verblendungen sind Prinzipien, die allen egoischen Strukturen innewohnen; sie bilden die Basis der Gesamtheit der egoischen Existenz.

Je tiefer wir durchschauen, was unser Erleben bestimmt, desto besser können wir die universalen Prinzipien und die Barrieren, die ihre Realisation verhindern, in ihrer Gesamtheit erkennen. An diesem Punkt verliert der eigene Enneatyp an Wichtigkeit.

Urvertrauen

Die relative Gegenwart oder Abwesenheit dieser Gegebenheit in unserem individuellen Bewusstsein, unserer Seele, wirkt sich einschneidend darauf aus, ob wir auf das Sein hin oder von ihm weg ausgerichtet sind. Ist dieser Zustand gegenwärtig, bewegt sich die Entwicklung der Seele auf das Sein hin. Ist er relativ abwesend, entwickelt sich die Seele mehr auf das Ego zu. Aufgrund der Natur der kindlichen Hilflosigkeit, der physischen Verkörperung und der begrifflichen Entwicklung bildet die Seele immer ein Ego und eine Identifikation mit ihm. Das Ausmaß an Fixiertheit und die Vollständigkeit der Identifikation hängen allerdings in starkem Maße davon ab, wie weit der oben genannte Zustand vorhanden ist.

Die Wichtigkeit des Urvertrauens

Der erste Schritt im Umgang mit jedem Bereich des Ich besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil beinhaltet, sich der jeweiligen Überzeugung oder Identifikation, aus der die Struktur besteht, bewusst zu werden und sie tatsächlich wahrzunehmen und zu erfahren. Der zweite Teil beinhaltet die Auflösung dieser Facette der Ichstruktur. Er ist im Transformationsprozess der schwieriger, da er von uns verlangt, einen Teil der eigenen Identität loszulassen, und dieses Abgeben kann als Auflösung, Zerstörung, Fragmentierung oder ein Gefühl des Zerfalls erfahren werden. Es ist, als spränge man in einen Abgrund, und das kann schrecklich sein.

Wenn einem der Sprung in den Abgrund leicht fällt, ist die eigene Transformation meistens einfach. Fällt einem das Loslassen vergangener Identitäten aber schwer, ist es sehr schmerzhaft oder mit extremer Angst besetzt, wird man dazu neigen, das Alte festzuhalten und auf das Ich ausgerichtet zu bleiben. Was den Unterschied macht, ist die Präsenz einer bestimmten Form von Vertrauen, die wir *Urvertrauen (basic trust)* nennen.

Ist es zutiefst gegenwärtig, dann ist dieses Vertrauen so stark mit dem Stoff unserer Seele verwoben, dass wir nicht darüber nachdenken – es ist präkonzeptionell, präverbal, vor jeder Differenzierung. Darüber hinaus ist es so grundlegend, dass die Ereignisse und Umstände unseres Lebens es nicht erschüttern können.

Man fühlt instinktiv, dass alles in Ordnung für einen ist und sein wird, selbst wenn die augenblicklichen Umstände enttäuschend, schmerzhaft oder sogar völlig katastrophal sind. Daher lebt man sein Leben auf eine Weise, die es einem erlaubt, ganz natürlich in den Abgrund zu springen, ohne vorher speziell daran zu denken, dass alles klappen wird, denn man hat das selbstverständliche Gefühl, dass sich das Universum schon um einen kümmert. **Das Leben selbst wird zu einer spirituellen Reise und man weiß, dass alles gut wird und sich zum Besten wendet, wenn man nicht länger versucht, sich zu bemühen, zu greifen und an Menschen, Dingen und Überzeugungen festzuhalten.**

Anwesenheit oder Abwesenheit von Urvertrauen

Wenn die Seele bewusst die Erfahrung macht, ein getrenntes Individuum zu sein, kann sie den Kontakt mit dem ureigenen Nichtgetrenntsein nur als Gefühl für das Wohlwollen des Lebens, als Urvertrauen erfahren. Jeder von uns besitzt ein gewisses Maß an Urvertrauen – das ist nicht etwas, das man hat oder nicht hat. Ohne dieses Urvertrauen könnten wir nicht zurechtkommen.

Die relative Präsenz oder Abwesenheit des Urvertrauens ist etwas, das man im Bauch spürt – etwas, in dem das ganze Wesen eines Menschen verankert ist oder nicht. Die Trübung des Urvertrauens ist ein Grundfaktor der Entwicklung des Ego, weil die Perspektive des Ego in völligem Gegensatz zum Gefühl des Urvertrauens steht.

Die Entfaltung der Seele

Der zweite Schritt ist schon im ersten enthalten: Wenn man fähig ist, sich hinzugeben, dann ist man auch bereit, zu *sein*. Man ist bereit, die Dinge nicht mehr zu ändern, manipulieren und forcieren zu wollen. Man ist bereit, einfach nur gegenwärtig zu sein – auch das ist eine Art Realisation. An erster Stelle steht also der Tod des Alten, an zweiter Stelle die Realisation des Seins. Wir brauchen also Urvertrauen, um fähig zu sein, das Ego sterben zu lassen und auch um bereit zu sein, einfach nur zu *sein* ohne zu reagieren.

Auch der dritte Transformationsschritt braucht Urvertrauen. Beim dritten Schritt geht es darum, zuzulassen, dass sich die Dinge spontan und natürlich entwickeln, so, wie sie sich entwickeln wollen, ohne dass man versucht, sie in Bahnen zu leiten, die man für die richtigen hält. Das bedeutet, dass man nicht versucht, den Verlauf der eigenen Entwicklung zu ermitteln oder ihn in die eine oder andere Richtung zu zwingen. Wenn man also Urvertrauen in seinen Prozess besitzt, ist man nicht nur bereit, in den Abgrund zu springen, und man ist nicht nur fähig, mit allem zu verweilen, was erscheint, sondern man vertraut auch darauf, dass es – egal in welche Umstände einen das Leben bringt – so in Ordnung ist. Das ermöglicht die natürliche Entfaltung der Seele, die Öffnung zum eigenen innersten Wesen.

Entwickeln bedeutet hier nicht, irgendeine neue Erfahrung des Ichs aufzubauen. Es bedeutet, die Faktoren zu erleben, welche die ursprüngliche tiefe Abtrennung von der Wirklichkeit verursacht haben, und insbesondere die fundamentale Wahrheit des Nichtgetrenntseins immer wieder zu erleben – bis zu dem Punkt, wo die Seele wieder im Wissen dieser Wahrheit ruht. Jede erneute Erfahrung der essenziellen Wahrheit vertieft den Kontakt der Seele zu ihrem eigenen Urvertrauen.

Leichtigkeit und Freiheit im Leben

Wenn Urvertrauen besteht, ist unser Leben von einem Gefühl von Freiheit gekennzeichnet. Dann wird der Wunsch, zu wissen, wohin sich die Dinge entwickeln, immer noch auftauchen, aber nicht, weil man die Erfahrung kontrollieren möchte, sondern aus reiner Neugier.

Genauso bedeutet das Urvertrauen, dass sich das Universum um uns kümmern wird, nicht, den ganzen Tag im Bett zu bleiben. Das Universum kümmert sich um uns, indem es uns dazu bewegt, aufzustehen und uns um unsere Angelegenheiten zu kümmern. Das Urvertrauen entfaltet sich auf die bestmögliche Weise, und ein Teil dieser Entfaltung geschieht durch uns und unsere Handlungen.

Wenn sich das Urvertrauen eines Menschen vertieft, entsteht bei ihm ein inneres Gefühl von Entspannung, das es seiner Seele erlaubt, sich spontan und natürlich zu entfalten. Das Vertrauen lässt ihn erkennen, dass alles, was geschieht, richtig ist, selbst wenn es ihn schmerzt, und es erweist sich, dass Dinge, die er für schlecht gehalten hatte, letzten Endes gar nicht schlecht waren. Er gewinnt eine andere Einstellung und eine grundsätzlich wahrere Sicht des Universums. Er sieht, dass alles, was in der Welt existiert, genau richtig ist, und dass alles, was geschieht, auch genau richtig ist – dem, was ist, kann nichts hinzugefügt werden, und ihm kann auch nichts weggenommen werden. Das ist die Heilige Idee der Heiligen Vollkommenheit. Um diese Wahrheit zu sehen, muss man dem Universum vertrauen. **Wenn das Urvertrauen eine gewisse Tiefe erreicht, nimmt man das Universum durch die Heiligen Ideen wahr. Wenn wenig Urvertrauen da ist, nimmt man das Universum durch einen verschlossenen Geist wahr, durch die Filter der fixierten Strukturen des Ego.**

Urvertrauen und Realisation

Urvertrauen ist daher gleichbedeutend damit, verwirklicht zu sein, zur Ruhe gekommen zu sein, nicht zu kämpfen. Wenn wir davon sprechen, nicht zu kämpfen, meinen wir, nicht mit sich selbst zu kämpfen. Das heißt nicht, dass man sich nicht bemühen müsste. Wenn man Holz hacken muss, hackt man Holz, aber man zögert nicht lange. Man fragt sich nicht, ob es richtig ist, Holz zu hacken, und man beurteilt sich nicht dafür, wie man es tut. Man hackt einfach Holz.

Es ist nicht leicht, Urvertrauen aufgrund eigener Erfahrungen zu verstehen und zu entwickeln und es uns zu erlauben, uns hinzugeben, loszulassen und in das, was ist, hinein zu entspannen – ganz einfach weil unser Verstand bei dem Versuch, mit unserem Unwissen und Misstrauen umzugehen, so unglaublich komplex geworden ist. Unser Geist ist in so viele Fragmente zersplittert, die ständig mit der Realität und miteinander kämpfen. Weil unser Geist so kompliziert und unharmonisch geworden ist, erfordert es eine Menge Arbeit, Intelligenz und Energie, die dicke Schicht der Komplexität und Dunkelheit zu durchdringen, um zu entdecken, worin die eigentliche Wahrheit über die Realität besteht. Die Realität selbst ist sehr einfach und unkompliziert, doch wir können ihre Einfachheit nicht sehen. Wir können die Normalität unseres natürlichen Zustandes nicht sehen.

Wenn man sich selbst beobachtet, sieht man einen fast unablässigen inneren Kommentar ablaufen. Ein Teil von uns kritisiert die ganze Zeit, was wir tun, fühlen und denken: Wir machen es nicht richtig und werden's auch nie tun, im Grunde sind wir sowieso schlechte Menschen, wir sollten es nicht auf diese Weise tun, wir sollten es auf jene Weise tun und so weiter. Warum nicht einfach ausruhen, wenn man müde ist? Warum sich nicht einfach hinsetzen, ein Buch lesen, eine Tasse Tee trinken, Fernsehen gucken ohne etwas anderes zu tun? Können wir das?

Wenn man die innere Arbeit an sich selbst beginnt, wird die Situation noch viel komplizierter. Man sitzt da und guckt Fernsehen, und man denkt: *"Ich sollte nicht Fernsehen gucken, sondern meditieren oder irgend ein heiliges Buch lesen, anstatt meine Zeit zu vergeuden und dieses blöde Programm anzuschauen."* Man macht sich selbst fertig und kritisiert seinen eigenen Zustand: *"Ich sollte spiritueller sein und nicht diese alberne Serie genießen."*

Das ist unser Leid, das ist unser Schmerz. Wir geben uns nicht die Ruhe, einfach nur zu sein.

Wenn die Erfahrung eines Menschen von Urvertrauen geprägt ist, ist seine Psyche entspannt. Seine Seele ist in Frieden mit sich selbst und mit seiner Situation und ruht in der unangezweifelten Zuversicht, dass das Universum ihn versorgt, dass er hat und erhalten wird, was er wirklich braucht und dass man mit dem Leben zurechtkommen kann. **Wenn wir dieses Vertrauen, diese tiefe Entspannung wirklich besitzen, können wir unser Leben aus der Liebe heraus leben, aus der Würdigung des Lebens, der Freude an allem, was das Universum uns schenkt und aus dem Mitgefühl und der Freundlichkeit anderen und uns selbst gegenüber.**

ACHT: Heilige Wahrheit

Es gibt absolut keine Dualität, denn alles ist eins.

Erstaunlicherweise macht die Wahrnehmung der Einheit die physische Realität nicht weniger konkret, sondern konkreter. Sie erscheint dreidimensionaler, tiefer. Wenn man die Dualität durchschaut, wird die physische Dimension von der essenziellen Dimension durchdrungen und beide werden eins. Das verleiht dem Physischen mehr Wirklichkeit, mehr Substanz, mehr Existenz, mehr Bedeutung, mehr Tiefe, mehr Dimensionalität. In der Nicht-Dualität ist die Einswerdung vollständig. Die physische Realität selbst ist Gnade, ist Schönheit, ist Gott.

Aus der Perspektive der Einheit gibt es so etwas wie Sterben nicht und auch keine Wiedergeburt. Es gibt weder so etwas wie den Tod des Egos noch die Erleuchtung, denn man ist ja schon die Einheit. Das ist immer und jederzeit der Fall – bevor man ein Ego entwickelt, während es sich auflöst und nachdem man selbst sich aufgelöst hat. All diese Teile sind die Einheit selbst, man geht also nirgends hin. Selbst wenn man Leiden erfährt, dann ist dieses Leiden die Realität und man braucht absolut nichts zu tun.

Die Erfahrung der Dualität ist also vom Verlust dieser Heiligkeit, Schönheit und Harmonie gefärbt und hat deswegen einen negativen Beigeschmack. Dieser Verlust wird als das Gefühl erlebt, irgendetwas sei grundlegend falsch. Das Gefühl der "Ursünde" kommt dieser Erfahrung am nächsten. Man weiß, etwas Schreckliches ist passiert, aber man weiß nicht genau, was es ist. Man weiß nicht, dass es der Verlust unseres natürlichen Seinszustandes ist.

Man spürt, dass das Wahrste und Kostbarste verloren gegangen und zerstört worden ist und dass irgendjemand oder irgendetwas die Schuld daran trägt. Durch den Filter der Verblendung der Dualität nehmen wir die Dinge wahr, als stünde eine Seite im Gegensatz zu der anderen, und eine Seite trüge die Schuld. Die liebevolle und vollkommene Wahrheit ist verloren gegangen, und irgendjemand hat hier ein Verbrechen oder eine Sünde begangen und muss aufgespürt und bestraft werden. Das ist die Position von Enneatyp Acht, der auch Ego-Rache genannt wird. Letzten Endes beschuldigt man sich selbst dafür, nicht mehr göttlich zu sein, und um sich selbst vor dem daraus resultierenden Selbsthass zu schützen, projiziert man diese Beschuldigung später auf andere.

Der Verlust der Heiligen Wahrheit führt also zu der *spezifischen Verblendung* der Dualität. Daraus entspringt die *spezifische Schwierigkeit* – das Gefühl, schlecht zu sein, schuldig zu sein und unausweichlich Sünder zu sein. Die *spezifische Reaktion* besteht darin, sich selbst zu beschuldigen. Wie gesehen beruht diese Reaktion auf dem Gefühl von Dualität und Gegensätzlichkeit, das schließlich in den für Enneatyp Acht typischen Versuch gipfelt, Rache zu üben.

Die Heilige Wahrheit selbst manifestiert sich in der Form des Suchenden, der nach der Heiligen Wahrheit sucht. Die Reise besteht also darin, dass der Suchende entdeckt, dass er oder sie das Gesuchte ist. Wenn wir das wissen, erkennen wir, dass es keine Notwendigkeit gibt, zu suchen.

FÜNF: Heiliges Allwissen, Heilige Transparenz

Die Vielfalt aller Existenz innerhalb der von der Heiligen Wahrheit beschriebenen Einheit.

Diese Heilige Idee erklärt, die Art und Weise, wie sich die universale Realitätssicht im Bereich menschlicher Erfahrungen spiegelt. Man könnte sagen, dass die Heilige Wahrheit die Erfahrung der Einheit, und die Erfahrung des Heiligen Allwissens der Erfahrung des Einsseins entspricht, dem Gefühl, dass alles miteinander verbunden und nicht getrennt ist. Beim Erfahren der Heiligen Transparenz, dem anderen Namen dieser Heiligen Idee, kann man sehen, dass man ein untrennbarer Teil des Ganzen ist, weil die eigenen Grenzen transparent sind. In gewissem Sinn erfährt man sich selbst als Sohn oder Tochter Gottes.

Wenn man sich das Universum als ein Lebewesen vorstellt, dann bedeutet die Wahrheit über das Heilige Allwissen zu kennen, sich als die Augen des Universums zu kennen. Wenn man das versteht, weiß man, dass man die Aufgabe hat, dieses Auge völlig transparent und offen zu machen, um dem Universum eine Erfahrung seiner selbst in all seinen Dimensionen, all seiner Vielfalt, all seinen Farben und Schattierungen zu ermöglichen. Die innere Arbeit spiritueller Transformation dient also nicht dazu, uns vom Leiden zu erlösen, sondern dazu, uns zu klaren Fenstern für das Universum zu machen.

Die Verblendung besteht hier nicht darin ein Individuum zu sein, sondern darin, ein isoliertes Individuum zu sein, mit Grenzen, die einem von allem anderen abtrennen. Das ist die Verblendung im Kern von Enneatyp Fünf.

Wahre Unabhängigkeit ist Unabhängigkeit von der Unwahrheit. Wenn wir glauben, Unabhängigkeit bedeute, nicht von anderen abhängig zu sein oder nichts zu brauchen, dann beweist das, dass wir die Dinge durch die subjektive Linse des Ego betrachten. In Wirklichkeit sind wir alle voneinander und von der uns umgebenden Welt abhängig. Jeder beeinflusst jeden, weil sich unsere Leben durchdringen. Doch unsere gegenseitige Abhängigkeit ist tatsächlich viel tief greifender. Wir sind nicht nur voneinander abhängig, sondern untrennbar miteinander verbunden, da wir alle aus derselben Substanz bestehen.

Die Überzeugung separate Wesenheiten zu sein beruht auf der Annahme, dass unsere Körpergrenzen gleichbedeutend mit den Grenzen unseres Bewusstseins, unserer Seele sind. Das ist einer der fundamentalsten Grundsätze des Ego. Das Ego ist vor allen Dingen ein Körperego, das heißt, die Selbstabgrenzungen, die sich in der frühen Kindheit in unserem Bewusstsein bilden, beruhen auf unseren Sinneswahrnehmungen des eigenen Körpers im Unterschied zu anderen Objekten.

Die Welle ist Teil des Ozeans, kann jedoch nicht von ihm unterschieden werden. Wenn man eine Welle ist, ist man zwar nicht der gesamte Ozean, doch man ist auch nicht getrennt von ihm. Ohne den Ozean gäbe es keine Wellen. Man könnte sagen, dass das Ego jemand ist, der glaubt, er oder sie könnte als Welle ohne den Ozean existieren.

Wenn man sich selbst ausschließlich als das Absolute ohne Konzepte erlebt, kann man in der Welt nicht funktionieren. In tiefer Meditation kann man in das Absolute versinken, aber es ist nicht möglich, auf diese Weise herumzulaufen, weil man dann beispielsweise nicht einmal fähig wäre, einen Lastwagen zu unterscheiden, der auf einem zufährt. Es ist zwar wichtig die Heilige Wahrheit wahrzunehmen, weil sie die höchste Ebene der Realität entspricht, aber ebenso wichtig ist es, das

Heilige Allwissen zu kennen, denn ohne dieses gäbe es kein Leben und auch niemanden, der die heilige Wahrheit kennen würde. Im Heiligen Allwissen zu verweilen ist ein wundervoller Zustand, in dem man seine Menschlichkeit beibehält, ohne seine Göttlichkeit zu verlieren. Die Gesamtheit des lebendigen Universums steht einem als Unterstützung, Boden und inneres Wesen zur Seite, doch man ist weiterhin eine funktionierende Person, die ein menschliches Leben lebt.

Die Verblendung getrennt zu sein, ist der Ausgangspunkt dieses Enneatyps und aus ihr entspringt sein Wahrnehmungskern. Bei allen, die diesem Enneatyp angehören, hat die *spezifische Schwierigkeit*, mit der Erfahrung zu tun, sich klein, isoliert, abgeschnitten, leer und armselig zu fühlen. Das ist ein Zustand defizitärer Isolation. Dieses Gefühl isoliert, allein und verlassen zu sein, beruht auf dem Glauben an Trennung, der *spezifischen Verblendung* des Enneatyps Fünf. Die *spezifische Reaktion* auf dieses schmerzhaftes Gefühl defizitärer Isolation ist es, sich zurückzuziehen, um sich vor der Realität zu verstecken.

Diese Reaktion gipfelt im Persönlichkeitskomplex des Enneatyps Fünf mit dem für ihn typischen emotionalen Rückzug, der Leblosgkeit und der Abspaltung des Verstandes vom Körper. Den Kern dieses Enneatyps bildet also ein Zustand von Verarmung und die schizoide Abwehr aus Rückzug und Vermeidung.

Wenn wir in dieser Heiligen Idee verweilen und es genießen, einzigartige, individuelle Wellen im riesigen Ozean zu sein, beginnt unser Bedürfnis nach trennenden Grenzen sich zu entspannen. Diese unterscheidende Weisheit ändert unsere Wahrnehmung: Jede Person, jedes Objekt, jede Erscheinung wird realer, greifbarer, tiefschichtiger. Alles wird realer und substanzieller, bleibt aber stets implizit Teil des größeren Ganzen. Man erfährt sich selbst als bestimmte, individuelle Person, die gleichzeitig untrennbar zum Gewebe des lebendigen Universums gehört. Die Konturen zwischen Menschen und Objekten grenzen nicht mehr ein, sie trennen und isolieren nicht mehr. Stattdessen erhöhen sie die Realität der Existenz und enthüllen die Schönheit, den Reichtum und die Einzigartigkeit eines jeden Einzelnen und einer jeden Existenz. Alles sticht klarer hervor. Das eigene Selbstgefühl ist individueller, aber ohne jenes Gefühl von Definition, das einen vom Rest der Existenz abschneidet. Der Fokus liegt hier auf dem Vordergrund, der differenzierten Realität, die sich vor dem Hintergrund der Heiligen Wahrheit abzeichnet.

ZWEI: Heiliger Wille, Heilige Freiheit

Aus Sicht des Universums ist es der Heilige Wille, aus Sicht des Menschen die Heilige Freiheit.

Die Bedeutung des Heiligen Willens entspricht der Wahrnehmung, dass die Funktionsweise des Universums ein bestimmtes Momentum besitzt und sich mit einer bestimmten Intelligenz und einer bestimmten Kraft in eine bestimmte Richtung bewegt. Anders ausgedrückt: Man kann sehen, dass der gesamte Ablauf des Universums einem vereinten Willen unterliegt. Der Heilige Wille des Universums oder Gottes ist alles, was in jedem Augenblick geschieht. Jeder Mensch ist sozusagen Mitschöpfer, ein Teilhaber am Ausdruck des Heiligen Willens. Es ist die Erfahrung, dass der Heilige Wille durch uns handelt – eine Erfahrung, die wir Heilige Freiheit nennen.

Wenn man erkennt, dass der eigene Wille Teil des Willens des Ganzen ist, ist man frei. Vollständig in Harmonie mit dem Heiligen Willen zu sein und ganz mit ihm zu verschmelzen, ist befreiend. Dann gibt es keinen Widerstand gegen das, was geschieht, sondern man heißt es ganz und gar willkommen, weil der eigene Wille eins mit dem Willen des Universums ist. Das ist die Bedeutung der Aussage: *"Mein Wille ist auch Dein Wille."* Als getrenntes Individuum haben wir keine Wahl im Hinblick auf das was geschieht. Selbst die Wahl, sich hinzugeben, deutet darauf hin, dass es noch eine Spur von Getrenntsein gibt, denn auch die Hingabe ist eine Handlung des Heiligen Willens. Sie ist nicht unsere eigene Handlung, sondern ein Akt Gottes – alles, was in jedem Augenblick mit uns geschieht, ist nicht unser eigenes Tun.

So entfalten sich die Dinge entsprechend dem Heiligen Gesetz auf eine Weise, die nicht beliebig, aber auch nicht vorbestimmt ist. Wenn wir die Intelligenz des Universums verstehen, begreifen wir, wie das möglich ist.

In Bezug auf die eigene Praxis bedeutet das, eine Einstellung zu kultivieren, bei der man sich nicht in das einmischt, was innen oder außen erscheint, und bei der man alles, was ist, einfach sein lässt. Sich dem Sein vollständig hinzugeben bedeutet, die Wirklichkeit bedingungslos anzunehmen, einschließlich unserer eigenen Zustände und Handlungen. Das bedeutet nicht, zu resignieren – es bedeutet, die Dinge aufgrund dieser Akzeptanz anzunehmen und aus dieser Akzeptanz heraus auf das Leben zu antworten. Um angemessen auf jede Situation zu reagieren, in der wir uns befinden, oder – wie es im Buddhismus heißt – "richtiges Handeln" zu üben, müssen wir jede Situation vollständig akzeptieren. Doch selbst wenn unsere Handlungen zu Beginn noch reaktiv sind, sind sie immer noch die Handlungen des Heiligen Willens – wir sollten ihnen zwar nicht vertrauen und sie nicht pflegen, doch gleichzeitig sollten wir sie nicht ablehnen. Das ist eine subtile und trickreiche Unterscheidung.

Mit anderen Worten: Selbst wenn Sie sich für ein separates Selbst halten und eigenständige Wesenheiten erleben – lehnen Sie das nicht ab, sondern erkennen Sie, dass alles dennoch die Heilige Wahrheit ist; deshalb sollten Sie weder akzeptieren noch ablehnen. Wenn man irgendeinen Teil der eigenen Erfahrung ablehnt, selbst die Verblendungen, identifiziert man sich mit dem Glauben, eine separate Wesenheit zu sein. Das ist eine sehr subtile Lehre, bei der die Art, wie man praktiziert, beeinflusst, was man glaubt, und bei der das, was man glaubt, die Praxis beeinflusst.

Wenn man jedoch wahrhaftig und ehrlich mit sich ist, wenn man mit der eigenen Erfahrung verweilt, ohne zu versuchen, sie wie auch immer zu ändern, entdeckt man, dass der eigene Weg darin besteht, sich seiner inneren Wahrheit hinzugeben. Der eigene Weg ist gleichbedeutend damit, dem Faden seiner Erfahrung zu folgen. Das bedeutet nicht, entweder eine Wahl zu treffen oder keine Wahl zu treffen; der eigene Weg ist etwas, das einem gegeben wird. Er ist die Straße, auf der man geht, die Landschaft, die man durchreist. Man entdeckt, dass es eine gewaltige Erleichterung bedeutet, die Landschaft, durch die man sich bewegt, nicht mehr anders haben zu wollen, als sie gerade für einen ist.

Auf der essenziellen Ebene – im Gegensatz zur Persönlichkeitsebene – fühlt sich der Wille wie eine innere Unterstützung an, die einem die Fähigkeit verleiht, mühelos durchzuhalten, weil man davon überzeugt ist, das zu können. Mühe, das Markenzeichen des falschen Willens, wird auf dieser Ebene bedeutungslos, weil wir sehen, dass wahrer Wille bedeutet, "mit dem Fluss" unseres Seins zu gehen.

Die Mühelosigkeit der Hingabe bedeutet aber in der Praxis schon, dass wir uns zunächst große Mühe geben, um mit uns selbst präsent zu sein: Wir müssen immer wieder daran denken, unseren Körper zu spüren und uns selbst zu erinnern. Je mehr wir daran arbeiten, desto leichter wird es, bis wir einen Punkt erreichen, wo das Erinnern von selbst geschieht. Es gibt also eine Zeit des Bemühens, und je tiefer unsere Praxis geht, desto weniger Mühe ist da.

Wenn der Enneatyp Zwei also von der Umwelt nicht bekommt, was er braucht (Verlust des Haltens), entspricht das für ihn der Erfahrung, nicht seinen Willen zu bekommen. Dieses Gefühl basiert auf der impliziten Überzeugung, es gebe ein getrenntes Ich, das seinen Willen kriegen könnte, und der dazugehörige emotionale Zustand ist ein Zustand gedemütigter Kastration. Dieser Zustand ist die *spezifische Schwierigkeit* von Enneatyp Zwei. Die Überzeugung, man könne die Geschehnisse nach Belieben beeinflussen, führt dazu, dass man den Verlust des Gehaltenwerdens als schweren Schlag für seinen Stolz erlebt. Diese gesamte, aus dem Mangelgefühl (der *spezifischen Schwierigkeit* demütigender Kastration) und der Reaktion darauf (der *spezifischen Reaktion* eigenmächtigen Handelns) bestehende Konstellation bildet den Kern dieses Enneatyps. Aus diesem Kern tauchen all die charakteristischen Manifestationen auf: die Manipulation, die verführerische Haltung und die physische, emotionale und mentale Beeinflussung.

Diese Grundtendenz des Ego wirkt sich auf die spirituelle Praxis eines Menschen als der häufig unbewusste Glauben aus, die innere Arbeit an einem selbst bedeute, etwas in Gang zu bringen – einen bestimmten Zustand oder eine bestimmte Veränderung bei sich selbst herbeizuführen – anstatt die spirituelle Praxis als eine Sache der Hingabe, des Aus-dem-Weg-Gehens zu sehen. Das bedeutet auch, dass eine wahre spirituelle Praxis, die schließlich zur Transformation führt, die Hingabe des eigenen Willens, der Vorurteile, Vorlieben, Entscheidungen und Ablehnungen beinhaltet. Aus Sicht der Heiligen Freiheit bedeutet Freiheit, zu wollen, was das Universum will. Wenn man mit dem Universum in Übereinstimmung ist, ist das, was man will und das, was geschieht, dasselbe. Das ist wahre Freiheit.

Wenn man also anhand des Diamond Approach praktiziert, heißt das, mit dem, was ist, präsent zu sein, ohne es als gut oder schlecht zu beurteilen, ohne es festzuhalten oder wegzuschieben. Man verweilt mit ihm – offen und neugierig mit dem, was es ist – und man liebt dessen Wahrheit, während sie sich enthüllt. Das ist wirklich ein Ausdruck der Liebe für die Heilige Wahrheit, während sie sich in ihren verschiedenen Manifestationen entfaltet. Das ist wahre Freiheit und die Basis der nicht begrifflichen Freiheit im Diamond Approach.

EINS: Heilige Vollkommenheit

Wir können nichts hinzufügen oder wegnehmen, um diese Realität vollkommener zu machen; nichts muss mit ihr getan werden.

Um die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, müssen wir all unsere Urteile und Vorlieben, unsere Neigungen und Abneigungen und unsere Vorstellung dessen wie die Dinge sein sollten, beiseite lassen – mit anderen Worten, wir müssen unser Denken loslassen. Die Dinge objektiv zu sehen bedeutet, dass es keinen Unterschied macht, ob wir denken, dass das, was wir sehen, gut oder schlecht ist – es bedeutet, alles einfach zu sehen, wie es ist.

Man sieht, dass das, was wirklich getan werden muss, darin besteht, den eigenen Geist, das eigene Bewusstsein zu beobachten, um zu sehen, warum es überschattet ist, warum es die Dinge nicht klar sieht und was den eigenen Spiegel so überdeckt. Alles besteht aus dem vollständig reinen So-Sein der Gegenwärtigkeit. Das ist die Erfahrung der Heiligen Vollkommenheit.

Die Heilige Vollkommenheit zu erkennen, bedeutet nicht, intellektuell zu bekräftigen, dass alles perfekt ist, um dann weiterhin faul und verantwortungslos bleiben zu können. Die Heilige Vollkommenheit zu erleben bedeutet, wirklich in einem egolosen Zustand zu verweilen und die innere Natur von allem objektiv zu sehen. Was sich ändert ist die eigene Art der Wahrnehmung. Das bedeutet auch nicht, dass man die Erlaubnis hat, alles zu tun, was man will, und es dann mit "jede Handlung ist vollkommen" zu rechtfertigen. Nur jemand, der in der Heiligen Vollkommenheit fest verankert ist und sie unablässig wahrnimmt, kann total spontan handeln. Eine solche Handlung ist ein natürlicher Ausdruck grundlegender Güte und Liebe. Sie ist auf spontane Weise verantwortlich, weil die Heilige Vollkommenheit die dem Heiligen Willen innewohnende Intelligenz mit einschließt.

Die Heilige Wahrheit zeigt uns, dass die Wirklichkeit im Jetzt als das Jetzt existiert. Alles besteht aus Jetzt, ist das Jetzt, die Gegenwart. Alles ist Präsenz und ist sein. Wenn man das So-Sein sieht, das Da-Sein von allem, dann erkennt man die immanente Vollkommenheit und Richtigkeit von allem. Wenn Sie sich also wirklich erlauben, in diesem Augenblick hier zu sein, werden Sie finden, dass alles zu leuchten beginnt. Alles ist strahlend, lichterfüllt, klar und durchscheinend. Dieses leuchtende, lichterfüllte Gewahrsein enthält allerlei wundervolle Eigenschaften: Liebe, Harmonie, Schönheit und Grazie. Und Sie werden sehen, dass es da ein Gefühl von Vollkommenheit, von der Richtigkeit der Dinge gibt.

Wenn wir die Welt aus der Perspektive der Heiligen Vollkommenheit sehen wollen, müssen wir also im Augenblick sein, im Kontakt mit unserer Gegenwärtigkeit, unserem So-Sein. Unser Gewahrsein muss mit dem verweilen, was gerade jetzt existiert – was wir in unserem Körper spüren, welche Geräusche wir hören, welche Temperatur die Umwelt hat. Je gegenwärtiger wir im Jetzt sind, desto mehr erkennen wir, dass das Jetzt nichts mit der Zeit zu tun hat und dass es alles ist.

Auf der relativen Ebene können vergleichende Beurteilungen manchmal nützlich sein, aber wenn wir über die Heiligen Ideen sprechen, reden wir von einer Art, die Dinge zu erfahren, die jenseits der relativen Ebene liegt. Die Heilige Vollkommenheit negiert die relative Ebene nicht, aber wenn wir über unser So-Sein, unsere innerste Existenz sprechen, betrifft das eine Ebene der Realität, auf der zum Beispiel körperliche Einzelheiten wie die Gesundheit oder Krankheit unseres Körpers – oder sogar ob wir leben oder sterben – nicht von Belang sind. Die objektive Sichtweise löscht die egoistische Sicht nicht aus – sie ist ihr Fundament und schließt sie mit ein. Die objektive Sicht mit

einzu beziehen bedeutet also nicht, die Oberfläche auszulöschen, sondern nur, die Gesamtsituation um vieles zu bereichern. Die relativen Beurteilungen verschwinden nicht einfach. Sie dienen praktischen Zwecken.

Wie bei allen anderen Punkten des Enneagramms kann auch hier die Überzeugung nicht durch das Erleben eines Essenzzustandes geheilt werden, denn sie beruht nicht auf dem Verlust eines essenziellen Aspektes oder einer Qualität des Seins wie Liebe oder Freude. Wenn die Heilige Idee der Vollkommenheit nicht präsent ist, macht es keinen Unterschied, welchen differenzierten Seinsaspekt man erlebt – die Verblendung, dass manche Dinge vollkommen sind und andere nicht, und das Gefühl oder die Überzeugung, man sei vom Wesen her fehlerhaft, bleiben bestehen. Nur unser Verstehen und unsere Verkörperung der Heiligen Idee kann das heilen.

Der Enneatyp EINS glaubt, dass etwas falsch an ihm sei und versucht deshalb, sich selbst in Ordnung zu bringen. Reizbar und voller Groll vergleicht, beurteilt und kritisiert man sich selbst, und ist zwanghaft damit beschäftigt, sich oder sein Erleben zu verändern oder zu verbessern. Die Aktivität der *spezifischen Reaktion* kann sich auch als zwanghafte Tendenz äußern, uns selbst und anderen zu beweisen, dass an uns nichts verkehrt ist, dass wir die richtigen Maßstäbe erfüllen und dass wir richtig sind. Einige Menschen müssen zum Beispiel immer Recht haben, egal wie die Situation ist. Mit dieser Haltung, uns selbst und anderen ständig zu beweisen, dass wir perfekt und richtig sind, versuchen wir nur, den Glauben oder das Gefühl zu überdecken, etwas an uns sei falsch. Was wir wirklich tun müssen, ist, die *spezifische Reaktion* zu durchschauen, um die *spezifische Schwierigkeit* in uns selbst zu identifizieren, die *spezifische Verblendung* zu erkennen und schließlich die Heilige Idee zu entdecken. Nur das kann die zwanghafte Tendenz stoppen, uns selbst zu verbessern. Dann können wir sehen, dass unsere Vollkommenheit nicht davon abhängt, in welchem Zustand wir sind. Sie ist die objektive Wahrheit jenseits aller Zustände und zu allen Zeiten.

Wenn Sie Ihren Erfahrungen gegenüber eine nicht-vergleichende, spiegelnde Haltung einnehmen, wird das Verstehen mit der Zeit zum eigentlichen Entfaltungsprozess, während sich die Realität in Ihrem Bewusstsein entfaltet. So wird das Verstehen zu einer spontanen Einsicht in das Wesen Ihrer Situation in diesem Augenblick, egal, ob Sie gerade eine Verblendung oder die Gegenwart von Essenz erfahren – Sie werden sie sehen und verstehen. Dann ist das Verstehen nichts anderes als die Enthüllung der Vollkommenheit der Realität in ihrem So-Sein und ihrer Entfaltung.

SIEBEN: Heilige Weisheit, Heilige Arbeit, Heiliger Plan

Wenn man Urvertrauen besitzt und gegenwärtig ist, erkennt man, dass eine Evolution, eine Transformation stattfindet und dass diese Evolution oder Transformation einem spezifischen Muster folgt.

Dieses Muster wird Heiliger Plan genannt. Die Heilige Arbeit ist die eigentliche Evolution, die Transformation selbst. Dieses Muster und diesen Transformationsprozess wahrzunehmen ist Heilige Weisheit, das heißt die Wahrnehmung der Heiligen Arbeit und des Heiligen Plans.

Man könnte die Heilige Arbeit als Arbeit bezeichnen die, die voll und ganz in der Gegenwart ausgeführt wird. Heilige Arbeit an uns selbst bedeutet einfach nur, in den Heiligen Plan selbst einzusteigen, unsere Pläne loszulassen, unsere eigenen Manipulationen loszulassen und mit unserer inneren Arbeit dem Prozess zu folgen, mit ihm zu fließen.

Obwohl wir das Enneagramm der Heiligen Ideen betrachten, geht es bei unserer Untersuchung nicht wirklich um ein Studium des Enneagramms. Wir benutzen das Enneagramm der Heiligen Ideen zwar als Organisationsplan, doch womit wir in Kontakt treten, ist eine Realität, auf die das Enneagramm nur hinweisen kann. Ich spreche von ein und derselben, durch neun verschiedene Linsen oder aus neun verschiedenen Richtungen betrachtete Realität.

Man könnte sagen, dass das Sein, wenn man es erlebt, reine Jetztheit ist – man denkt nicht an Gegenwart, Zukunft oder Vergangenheit. Wenn man im Sein verweilt, beginnt man zu erkennen, dass sich die Dinge verändern. Doch diese Veränderungen bedeuten nicht, dass das Sein aufhört, sondern sie sind eher ein Kontinuum von Momenten, von denen jeder als das Jetzt erlebt wird.

Es ist nicht so, als gäbe es einen vorgegeben Plan, nach dem sich das Universum entfaltet; an dieser Stelle bedeutet das Wort *Plan* einfach die Erkenntnis, dass diese Entfaltung einem Muster folgt. Das Muster ist harmonisch und in sich bedeutungsvoll. Dieses Muster mit seiner Bedeutung und Harmonie wird in jedem Zeitalter von der derzeit dominanten Wissenschaft erklärt (z.B. Gesetz der Schwerkraft). Gesetze sind einfach die Art und Weise, wie wir bestimmte Muster, die das Universum manifestiert, beschreiben. Aus Sicht der Heiligen Arbeit betrachtet, ist es eine harmonische, eine ein Muster bildende, Entfaltung, die wir den heiligen Plan nennen. Wir haben gesehen, dass das Muster der Entfaltung – der Heilige Plan – kein vorgegebener Plan ist, sondern eher darin besteht, dass sich das Universum anhand inhärenter Naturgesetze entfaltet. Diese Absichtslosigkeit weist darauf hin, dass das Universum intelligent ist. Seine Intelligenz hält es davon ab, völlig vorhersagbar und mechanisch zu werden. Das Sein ist Intelligenz, ist empfänglich und aufgeschlossen und reagiert völlig spontan.

Aus der Perspektive des einzelnen Menschen bedeutet dies: Die Kontinuität der Gegenwärtigkeit ist die Entfaltung der Seele. Als Abfolge von Momenten der Gegenwärtigkeit in der Gegenwart kann diese Entfaltung nur in der Gegenwart und nur dadurch erfahren und verstanden werden, dass man im Jetzt gegenwärtig ist. Das ist die "wirkliche Zeit" des Individuums, das wirkliche Leben. Wie viel man sich in der wirklichen Zeit aufgehalten hat, bestimmt, welches wirkliche Alter man hat, weil hiervon die Entwicklung und Reife der Seele abhängt. Die Methode jeder wahren inneren Arbeit muss sich daher auf die Verwirklichung dieser Entfaltung und Reifung richten. Da das nur in der wirklichen Zeit geschehen kann, muss das zentrale Element Gegenwärtigkeit sein. Sie kann also

nichts damit zu tun haben, zu versuchen, irgendetwas zu verwirklichen, das man sich im Geiste vorstellt. Wenn sich das Universum entfaltet und wir Teil dieser Entfaltung sind, wird klar, was zu tun ist – man geht einfach mit.

Wenn man über seinen Prozess spricht, muss man die Zeit mit einbeziehen, aber aus der Sicht der Heiligen Arbeit gibt es "letzte Woche" nicht, sondern nur eine Entfaltung des Erfahrens. Es geht darum, sein ganzes Leben als einen Fluss zu sehen und dessen Konturen und Muster zu erkennen. Die Heilige Weisheit bedeutet also, dass das Verständnis der Heiligen Arbeit und des Heiligen Plans durch das wirkliche, praktische Leben, Sein und Arbeiten integriert wird. Wahres Leben bedeutet also, in Einheit mit der Entfaltung zu sein: Wir sind die Entfaltung. Heilige Arbeit bedeutet, diese Entfaltung zuzulassen und mit ihr zu kooperieren.

Obwohl es wahr ist, dass die Entwicklung der menschlichen Seele einem Muster folgt, ist dieses Muster doch sehr allgemein und man kann es nicht benutzen, um vorherzusagen, was als Nächstes geschehen wird oder sollte.

Mit anderen Worten: Wenn wir unserer Seele erlauben wollen, sich zu entfalten, müssen wir uns darauf ausrichten, im Jetzt präsent zu sein und die Entfaltungsbewegung der Präsenz zu entdecken, indem wir diese *sind*. Das ist die heilige Arbeit. Man kann seinen Platz im Universum nur entdecken, indem man ihn lebt – in der Gegenwart, von Moment zu Moment.

Die *spezifische Verblendung* von Punkt Sieben ist der Glaube, man könne seine eigene Entfaltung dirigieren.

Die Heilige Arbeit findet statt, ob wir das wissen oder nicht. Aber ein Teil des Musters besteht darin, dass das Leben eines Menschen transformiert wird, wenn er sich bewusst wird, dass er die Entfaltung nicht selbst dirigiert – dass die heilige Arbeit ganz von selbst voranschreitet. Wenn wir das nicht erkennen, kann sich unser Leben nicht wandeln und es können kaum Veränderungen stattfinden.

Heilige Weisheit bedeutet, zu verstehen, dass Sie nicht wissen, was als Nächstes passieren wird und Sie also nur entspannen können. Sie erkennen, dass Sie sind, wenn Sie entspannen. Sie werden zur Gegenwärtigkeit, und wenn Sie die Gegenwärtigkeit sind, sind Sie in der Gegenwart. Wenn Sie in der Gegenwart sind, kann wirkliche Arbeit geschehen, und diese wirkliche Arbeit ist die Entfaltung. Das ist keine Arbeit im üblichen Sinn, keine Ego-Aktivität; wahre Arbeit ist die Entfaltung der Seele, die, wie wir sehen, keine derartigen Aktivitäten braucht. Wenn wir diese Entfaltung zulassen können, ist das Resultat Freiheit.

VIER: Heiliger Ursprung

Alles ist die Entfaltung des Seins, und daher ist alles immer zutiefst mit dem Sein verbunden.

Es gibt also keine Trennung zwischen den Erscheinungen und der Quelle, noch gibt es eine Verbindung zwischen ihnen, da sie nicht zwei Dinge sind, die getrennt werden können. Diese Ebene, die gemeinsamen Erscheinens, auf der man erkennt, dass alles immer die Quelle ist, die auf verschiedene Weise erscheint, entspricht der tiefsten Möglichkeit, den Heiligen Ursprung zu erkennen. Mit anderen Worten, aus Sicht des Diamond Approach, wird unser Gefühl für das was die Quelle ist, immer tiefer. Wir nennen diese stetig tiefer werdende Erfahrung des Seins die grenzenlosen Dimensionen. Wir sehen, dass das Sein in unserer sich vertiefenden Wahrnehmung immer weniger Attribute hat, bis es schließlich völlig frei von Eigenschaften wird.

Das Essenzielle Selbst ist nichts als die Erscheinung des Seins, wie wir es im täglichen Leben sehen. Wenn wir das erkennen, erwachen wir zum Wesen des Seins und lassen unsere subtilen Konzepte nach und nach los, bis wir die absolute Natur des Seins erkennen. Dann wissen wir, dass wir nicht mit dem Ursprung verbunden sind, sondern der Ursprung sind.

Das Sein stellt sich selbst auf differenzierte und unterscheidende Weise dar, ohne aufzuhören, das Sein in seiner Reinheit zu sein. Die Manifestation ist also ein Auftauchen des Absoluten, das als alles erscheint, ohne jemals aufzuhören, das Absolute zu sein. In Wirklichkeit besteht die Wahrheit des Heiligen Ursprungs also in diesem gleichzeitigen Auftauchen und Nicht-Auftauchen. Zu sagen, dass etwas aus dem Absoluten auftaucht, ist ein Widerspruch, da dieses unveränderlich ist und nie auftaucht. Darin liegt das Mysterium.

Zu Beginn ist man vielleicht mit seinem Körper in Kontakt, dann mit seinen Emotionen, dann mit seiner Essenz, dann mit dem Essenziellen Selbst, dann mit den grenzenlosen Dimensionen, bis man schließlich erkennt, dass man im Kontakt mit dem Absoluten sein muss, um im Kontakt mit sich selbst zu sein, weil man sich selbst als das Absolute erkannt hat. Je tiefere Schichten dieses Identitätsgefühl erreicht, desto abgeschnittener fühlt man sich, wenn das Ichgefühl sich an einer oberflächlicheren Ebene festmacht als derjenigen, auf der man sich bereits erkannt hat. Wenn man sich zum Beispiel als Essenz erkannt hat, fühlt sich der Kontakt mit den eigenen Emotionen an, als sei man nicht wirklich mit sich in Kontakt. Wenn aber jemand, der nicht mit seinen Emotionen im Kontakt war, diese zum ersten Mal fühlt, kommt ihm das wie eine tiefe Erkenntnis vor und er hat das Gefühl, wirklich im Kontakt mit sich zu sein. So beginnt das Erfahren des Heiligen Ursprungs.

Wenn sich die Erfahrung des eigenen Ursprungs vertieft, ist das genauso, als würden die eigenen Vorstellungen und Konzepte immer durchsichtiger oder als würden sie langsam losgelassen.

Obwohl wir davon sprechen, den Ursprung allmählich zu realisieren, haben wir ihn in Wirklichkeit, wie wir gesehen haben, nie verlassen. Doch diese Tatsache wirklich wahrzunehmen, ist eine tiefe Erkenntnis.

Zu erkennen, dass auch die Formen und sogar unsere Vorstellungen aus dem Absoluten bestehen, ist schwer wahrzunehmen und zu erleben, weil wir die Idee des Heiligen Ursprungs noch nicht völlig verwirklicht haben. Auf dieser Ebene ist es nicht so, als verschwänden die Formen – es ändert sich

nur unser Verständnis von ihnen. Es ist vergleichbar damit, was mit dem Tod des Ego gemeint ist: Es ist nicht so, als stürbe die Persönlichkeit, sondern man erlebt sich selbst auf einer tieferen Ebene. Das Einzige, was aufhört, ist die Vorstellung, man bestünde nur aus der Ego-Identität. Nichts stirbt; man sieht die Dinge nur auf einer anderen Ebene.

Die *spezifische Verblendung* von Punkt Vier besteht in dem Glauben an das Konzept einer getrennten Identität – dem Glauben, das eigene "Ich" sei letzten Endes separat, unabhängig, anders und einzigartig. Die Vierer-Enneatypen sind charakteristischerweise sehr stolz auf ihr originelles, einzigartiges und unabhängiges Ich. Der Glaube, man sei ein separates Selbst mit einer separaten Identität, gibt der Seele das Gefühl, unverbunden und von ihrer Quelle abgeschnitten zu sein. Das verleiht den Menschen dieses Enneatyps ihre Melancholie, Verzweiflung und Traurigkeit – schließlich sind sie letzten Endes von dem Geliebten, der höchsten Quelle abgetrennt.

Die auf die Abwesenheit des Urvertrauens beruhende *spezifische Reaktion* ist in diesem Falle ein Ausdruck des Misstrauens, das durch den Glauben an eine separate Identität gefiltert wird. Das ist die Ego-Aktivität der Kontrolle – der Versuch, seine eigene Erfahrung zu kontrollieren, um das Gefühl von Abgetrenntheit nicht zu spüren. Diese Kontrollaktivität unterstützt im Grunde die Identifikation mit dem Ego, die ein unechtes Zentrum erschafft, damit die Abwesenheit eines echten Zentrums nicht gefühlt werden muss.

Von der Quelle getrennt zu sein bedeutet nicht, auf einen Luxus, etwas Zusätzliches zu verzichten, nein, dieser Verlust bildet den Kern allen menschlichen Leidens, weil diese Quelle unser wahrstes Wesen darstellt, das wahre Zentrum dessen, der wir sind. Ohne sie ist das Leben in all seinen Aspekten abgestumpft und wird bedeutungslos. Unsere Arbeit der Wiedergewinnung des Heiligen Ursprungs – die Erkenntnis, dass wir eins mit der Quelle sind – ist kein Extra, nichts, was zu tun übrig bleibt, wenn alles andere erledigt ist. Sie ist grundlegend und fundamental.

Obwohl die von uns gespürte Abtrennung letzten Endes nicht real ist, erfahren wir sie doch als psychologisch real, weil die Realität so beschaffen ist, dass unsere Erfahrungen von unseren Überzeugungen bestimmt werden. Wenn wir glauben, unabhängige Wesenheiten zu sein, werden wir uns als unabhängige Wesenheiten und daher als abgetrennt erleben. Die Heimkehr zur Quelle ist also eine Sache der Schulung; es geht darum, bestimmte Überzeugungen zu durchschauen. Doch indem wir diese aufgeben, lassen wir das Gebilde los, das wir zu sein glauben, und das macht den Prozess sehr schwierig, sehr subtil und sehr radikal.

NEUN: Heilige Liebe

Die Heilige Liebe ist die grundlegende der Heiligen Ideen.

Heilige Liebe ist eine Eigenschaft der Existenz, welche die Existenz liebenswert macht. Ihre Lieblichkeit und ihre Liebenswürdigkeit sind es, die in unseren Herzen Gefühle der Liebe, der Wertschätzung, der Würdigung, der Freude, des Vergnügens und so weiter erzeugen. Die Heilige Liebe bringt uns die Erfahrung der Liebe, ist jedoch nicht die Liebe selbst, sondern etwas viel Umfassenderes. Sie ist eine Qualität der Realität als Ganzes und kann nur sehr schwer definiert werden. Man kann die Heilige Liebe als die selbstverständliche Qualität der Wirklichkeit des Seins, als dessen nicht begriffliche Positivität bezeichnen. Es gibt keine Polarität; diese nichtbegriffliche Positivität ist jenseits aller Polaritäten. Die Natur der Wirklichkeit ist also so beschaffen, dass sich unser Herz umso glücklicher und erfüllter fühlt, je mehr sie es berührt, unabhängig von allen mentalen Urteilen über Gut und Schlecht. Diese nicht begriffliche Positivität, die Heilige Liebe, ist nicht nur ein Gefühl, sondern die Art und Weise, wie die Realität aussieht, riecht, sich anfühlt und gespürt wird, wenn man sie berührt. Dem Sehen erscheint sie als Schönheit, dem Hören als Harmonie, dem Schmecken als Süße, dem Riechen als Duft, und das Gefühl empfindet sie als positiven Affekt. Sie ist, was wirklich all unsere Sinne aufweckt, was sie stimuliert und ihnen reines Vergnügen schenkt, was uns glücklich und liebevoll macht.

Die Heilige Liebe ist eine derart untrennbare Qualität der Existenz, dass man einfach ihre intrinsische Güte erfahren *muss*, wenn man die Existenz wahrhaft erlebt. Im Gegensatz zu unserer subjektiven Sicht, ist das Gefühl dieser Güte realer und fundamentaler, weil seine Existenz nicht von unserer Sichtweise abhängt – erst wenn wir keine Meinung haben, nehmen wir wahr, dass die Realität so ist. Und obwohl es einfach ist, diese Qualität in den essenziellen Aspekten, wie zum Beispiel in der Glückseligkeit des Friedens oder des Mitgefühls zu sehen, die wir aus diesem Grunde oben als Beispiele angeführt haben, sagt uns die Heilige Liebe, dass diese glückselige Qualität in allem ist.

Die Wahrnehmung zum Beispiel der Essenz ist ein notwendiger Schritt, doch dann muss der nächste folgen – die Erkenntnis, dass Essenz das Wesen dessen ist, was wir sind -, damit diese Erfahrungen unsere Identität transformieren können. Eine Wahrnehmung ohne Erkenntnis vermag es nicht, unser Realitätsgefühl – innen und außen – fundamental zu verändern.

Wenn man die Realität sieht, wie sie ist, kann man sie einfach nur lieben. Daraus folgt, dass das Böse objektiv nicht existiert. Wir sehen das Böse nur, wenn wir die Realität durch ein Filter betrachten.

Die Heilige Liebe ist das Herz der Existenz, und wer die gesamte Existenz wirklich als Herz erleben will, darf in seinem eigenen Herzen nichts zurückhalten. Wenn es da eine bestimmte Emotion gibt, die man sich nicht zu fühlen erlaubt – sei es Liebe oder Hass -, dann verhindert diese Unterdrückung die Wahrnehmung der Heiligen Liebe im Universum.

Die *spezifische Verblendung* von Punkt Neun entspricht nicht dem Glauben, es gäbe nichts derart Liebevolltes in der Existenz – die Menschen können ohne ein gewisses Gefühl von Liebe nicht überleben -, sondern der Vorstellung, diese Herzensgüte sei ein lokales Phänomen, das nur an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten auftaucht. Diese Verblendung führt zu dem Glauben, die Liebe sei an Bedingungen gebunden – darin besteht der Kern der Verblendung. Den Kern eines jeden Enneatyps bildet ein Komplex aus der *spezifischen Verblendung*, der *spezifischen Schwierigkeit* und der *spezifischen Reaktion*, sowie der dynamischen Interaktion zwischen ihnen allen. Diese

Vorstellung des Kerns als ein Komplex ist für Punkt Neun besonders bedeutungsvoll, weil sein Kern in psychologischer Terminologie der "Minderwertigkeitskomplex" genannt wird.

Da jede Verblendung eine immanente Eigenschaft der Natur des Ego ist, könnte das Ego kein Ego sein, ohne sich für minderwertig zu halten. In gewissen Sinne entspricht diese Empfindung von Minderwertigkeit der Wahrheit, denn wenn die Seele vom Ego geformt wird, erlebt sie all die Qualitäten des Seins nicht als Teil ihrer selbst. Dieses Mangelgefühl, dieser Missklang entspricht dem Gefühl, wertlos zu sein, nicht genug zu sein oder einfach nicht zu genügen, sowie die Empfindung, irgendetwas sei nicht in Ordnung, und folglich dem Verlust der Selbstachtung. Eine Assoziation, die sehr oft mit diesem Gefühl einhergeht, ist die, ein minderwertiger Mensch von niedriger Klasse oder aus einfachen Verhältnissen zu sein, und somit ist dieses Gefühl auch direkt mit sozialer Diskriminierung verbunden. Wenn Menschen sich minderwertig fühlen, glauben sie, ihre Hautfarbe sei falsch, ihre Nase zu groß, ihr Körper zu dick und so weiter. Das gilt besonders für die Teenager-Zeit, in der sich das Minderwertigkeitsgefühl vollständig am Körper und dem physischen Image festmacht. Bei Erwachsenen verschiebt sich der Fokus.

Das Minderwertigkeitsgefühl von Punkt Neun unterscheidet sich von dem Gefühl der Eins, etwas stimme nicht mit ihr. Das Gefühl von Punkt Eins, falsch zu sein, beruht auf einem Urteil über sich selbst, das nicht unbedingt alles betrifft; zwar besteht das Gefühl, etwas stimme nicht mit einem, aber es gibt auch Dinge, die an einem in Ordnung sind. Bei der Neun ist die Minderwertigkeit allumfassend, als hätte irgendetwas ihre Seele untergraben und ihr alle guten Eigenschaften genommen.

Als *spezifische Reaktion* wir die Seele unbewusst und "verschläft" ihre wahre Realität und die Realität der Existenz. Das ist bei allen Egos der Fall – sie verschlafen ihr wahres Wesen, und man kann diese Eigenschaft bei allen spüren deren Seele noch nicht erwacht ist.

Eine vom Ego geprägte Seele schläft. Das ist der Grund, warum die Erleuchtung *Erwachen* genannt wird – die Seele wacht zu dem auf, was wirklich hier ist. Viele Menschen glauben, Erwachen geschehe automatisch in dem Augenblick, in dem man eine Erfahrung des Seins erlebt. Einige Teile der Seele mögen erwachen, aber die Seele ist zutiefst vom egoistischen Minderwertigkeitsgefühl geprägt, und diese Tiefenschicht der Seele erwacht weder leicht noch schnell. Wenn das Erwachen eines Menschen sich dieser Ebene nähert, erwacht er zunächst zu diesem Gefühl der Minderwertigkeit.

Erst wenn wir unser Gefühl der Minderwertigkeit in seiner Rohform erleben, können wir unser mangelndes Verständnis der Heiligen Liebe erkennen und beginnen, diesen Irrtum hinter uns zu lassen.

Wenn man seine eigene Existenz nicht wertschätzt, geht es im Leben nur noch darum, zu überleben und seine Existenz zu bestreiten. Dann ist das Leben tot, oberflächlich, mechanisch und langweilig, weil die Magie der Wahrheit fehlt. Anders als bei anderen Enneatypen, bei denen sich die Trennung vom Sein als Ärger oder Traurigkeit äußern kann, reagiert die Neun mit Apathie, Resignation, Faulheit, Bewegungslosigkeit und dem Gefühl, festgefahren zu sein. Die *spezifische Reaktion* lässt es wichtiger erscheinen, ein Fußballspiel anzusehen, als an sich selbst zu arbeiten. Oder wir wollen Achterbahn fahren, um etwas mehr Lebendigkeit zu verspüren, oder wir verwickeln uns in tausenderlei Aktivitäten und Unterhaltungen, um uns von dem, was wir für unsere Minderwertigkeit halten, sowie von der Flachheit unseres Erlebens abzulenken. Wir brauchen wirklich nichts Äußeres

zu tun, um uns lebendig zu fühlen; alles, was wir tun müssen, ist, uns von diesen Ablenkungen abzuwenden, uns unserem wahren Wesen zu widmen und es total zu verehren.

SECHS: Heilige Kraft, Heiliger Glaube

Die erfahrene Einsicht, dass das Sein die innere Realität und die innere Wahrheit eines jeden Menschen ist.

Ungeachtet der Tatsache, ob man sich mit seinem essenziellen Ursprung verbunden fühlt oder nicht, weiß man aus Erfahrung, dass er wirklich existiert. Das ist Heiliger Glaube. Der Heilige Ursprung ist also eine Erweiterung des Heiligen Glaubens. Der Heilige Glaube entspricht der erlebten Erkenntnis, dass die eigene Seele eine vollkommene und in sich gute und liebenswerte Wahrheit beheimatet. Die Tatsache, dass Essenz das grundlegende Wesen der Seele darstellt, macht ihre objektive Stärke aus und vermittelt der Seele auch ihr Gefühl, stark zu sein. Diese Wahrheit wahrzunehmen bedeutet, seine Wirklichkeit durch die Linse der Heiligen Kraft zu erkennen. Dann ist der Heilige Glaube die Auswirkung dieser Erkenntnis auf die Seele.

Der Heilige Glaube ist somit eine Art Wissen, eine Überzeugung, eine Gewissheit. Diese Bedeutung des Wortes *Glauben* unterscheidet sich von seinem üblichen Gebrauch, wo es eine mentale Überzeugung bezeichnet, die nicht auf direkten Erfahrungen beruht, sondern von anderen weitergegeben wurde. In Wirklichkeit ist Glaube eine Transformation, die in der Seele stattfindet und bei dem Betroffenen zu der Gewissheit führt, dass Essenz von Natur aus sein eigenes Wesen ist, und nicht etwas, an das er sich erinnern muss. Dieses Wissen ist integriert worden und hat das Bewusstsein desjenigen transformiert.

Glaube beinhaltet also die Gewissheit, dass Essenz existiert, sowie die Auswirkung der Erkenntnis, dass Essenz das Wesen der eigenen Seele ist. Wenn Glaube präsent ist, verspürt man Vertrauen, Zuversicht, Sicherheit, ein Gefühl von Unterstützung, Entspannung und Mut. Das sind die Eigenschaften einer Seele, die Glauben besitzt. Man hat das Gefühl, dass man nur tief in sich hineinzuschauen braucht, um Essenz zu finden, selbst wenn man gerade nicht im Kontakt mit ihr ist. Das gibt einem Zuversicht, Vertrauen und Mut.

Dieser Glaube ist eine unschätzbare Hilfe auf dem Weg – was außer dem Glauben hält einen bei der Stange, wenn Schwierigkeiten auftauchen und man Angst hat oder unglücklich ist, wenn man die Essenz nicht erlebt und auch keiner da ist, der einem helfen könnte? Ohne den Glauben wird es sehr schwer, weiterzumachen.

Dieser Glaube ist ein Wissen im Herzen, kein mentaler Wissensschatz. Er entspricht einer der Entwicklungsformen des Herzens, die von den Heiligen Ideen des inneren Dreiecks repräsentiert werden, welche auch "die drei theologischen Tugenden" genannt werden.

Die Abwesenheit des Heiligen Glaubens, wie es besonders beim Enneatyp Sechs der Fall ist, zeigt sich in dem mangelnden Glauben an die menschliche Natur oder die Natur des Universums. Das heißt, dass man nicht an die menschliche Natur glaubt und ihr nicht vertraut, und das schließt die eigene Natur mit ein. Diese Tatsache äußert sich in der Überzeugung, die Existenz und das Handeln des Menschen seien letztlich nur auf elektrochemische Abläufe zurückzuführen, wir seien rein physische Wesenheiten und es gäbe keine intrinsische, intelligente essenzielle Natur, die prägend sein und agieren kann. Sie äußert sich auch in der Überzeugung, dass jede Art von Gutsein, das die Menschen zum Ausdruck bringen, nur auf einem Anpassungsmechanismus beruht, der das

Überleben sichern will. Sie mag zwar auf Anpassung beruhen, aber die Überzeugung, der Ursprung allen Gutseins beruhe auf Anpassung, reflektiert den Mangel an Heiligem Glauben.

Ohne den Heiligen Glauben hegt man diesen anderen Glauben: die Überzeugung, dass die Menschen nur aus Ego bestehen. Dann wird das Leben zu einem Überlebenskampf, und wenn jemand einem anderen etwas Gutes erweist, steckt dahinter nur Berechnung. Dieser Zynismus ist die *spezifische Verblendung* des Enneatyps Sechs. Die Abwesenheit des Glaubens manifestiert sich also als Zynismus, sowohl in Bezug auf die Menschen als auch auf den Kosmos.

Im Gegensatz zum gesunden Zweifel, weil man etwas Bestimmtes noch nicht erlebt hat und daher nicht kennt, ist der Zynismus hingegen eine Art Zweifel, der auf einer vorgefassten Meinung basiert. Zum Beispiel zweifelt man an einem anderen, weil man von vornherein der Meinung ist, dass er keine Güte kennt und einem nicht helfen wird.

Dieser Zynismus ist somit die *spezifische Verblendung*, die den Kern und damit den gesamten Enneatyp bildet. Der Zynismus resultiert in der *spezifischen Schwierigkeit*, einem Gefühlszustand ängstlicher Unsicherheit. Man fühlt sich gleichzeitig unsicher und ängstlich. Diese angstvolle Unsicherheit reflektiert den Glauben und das Gefühl, die Welt sei ein gefährlicher Ort voller egoistischer Menschen, und es gäbe keine innere Essenz, die einem in dieser schrecklichen Welt hilfreich zur Seite stehen und den Weg weisen könnte.

An dieser sehr sensiblen, empfindsamen Stelle der Seele kommt man sich überempfindlich, ängstlich, paranoide, allein, nicht unterstützt, verlassen und verletztlich vor. Das ist ein emotionaler Zustand, der ziemlich schwer zu ertragen ist, und man rettet sich schnell in Abwehrmechanismen, um ihm zu entgehen. Hier verbinden sich Angst und Unsicherheit zu *einem* Zustand, einem extrem überempfindlichen, ängstlichen inneren Gefühlsbereich. Und weil dieser innere Bereich so sensibel ist, muss man ganz besonders eingestimmt, empathisch und achtsam sein, wenn man es bei sich selbst oder bei anderen damit zu tun hat.

Die *spezifische Reaktion* äußert sich beim Enneatyp Sechs in einem defensiven Misstrauen gegenüber der Welt. Das defensive Misstrauen beinhaltet auch Angst, Paranoia, Aggressionen und Feindseligkeit. Man misstraut den anderen und zweifelt an ihren Motiven und Absichten; man ist auf paranoide Weise wachsam und gleichzeitig nervös, reaktiv, defensiv, feindselig und allzeit bereit, zur Selbstverteidigung zuzuschlagen.

Die *spezifische Reaktion* des Enneatyps Sechs ist von wachsamen, paranoiden Misstrauen gekennzeichnet, und er hält ständig nach Gefahren Ausschau. Wenn man es mit einem Menschen zu tun hat, der auf diese Weise reagiert, kann er einem alle möglichen Fragen stellen und man spürt, dass dahinter Angst, Misstrauen, Wut und Aggressionen stecken. Das ist, als wollte er einem irgendwelche selbstsüchtigen Motive nachweisen, die er mit Sicherheit bei einem vermutet. Man kann seine Angst und Unsicherheit ebenso spüren wie sein Bemühen, sich zu schützen – er weiß nicht, ob er einem vertrauen kann und verdächtigt einem von vornherein.

Diese Einstellung oder dieser Verhaltensstil unterscheidet sich von der kontraphobischen Haltung einiger Sechser-Enneatypen, die die spezifische Schwierigkeit leugnen. Solche Menschen gehen Risiken ein und suchen gefährliche Situationen, um zu beweisen, dass sie nicht ängstlich oder unsicher sind. Trotz ihrer gegensätzlichen Verhaltensweisen ist die *spezifische Reaktion* des phobischen und des kontraphobischen Sechsters gleichermaßen das defensive Misstrauen.

Wir besprechen diese schwierigen und schmerzlichen Zustände im Kern der Fixierungen, weil sie in uns allen vorkommen und wir uns ihrer gewahr werden müssen, um frei von ihnen zu werden.

Ein wichtiger Teil der inneren Arbeit besteht darin, die Sicht der objektiven Realität zu verstehen. Dieses Verständnis entsteht durch Gespräche und eigene Erforschungen, eigene Entdeckungen und Erfahrungen. In gewissem Sinn ist diese Realitätssicht keine einzelne Erfahrung, sondern etwas, das alle Erfahrungen eint. Sie ist das übergeordnete Bild, das alle Erfahrungen verständlich und sinnvoll macht. Je mehr wir die Sicht der objektiven Realität verstehen, desto besser wissen wir, wo wir uns auf unserer Reise befinden. Je mehr wir diese Sicht verstehen, desto besser wissen wir, wie verzerrt oder wie objektiv unsere Erfahrungen sind. Das Verständnis dieser Sichtweise ist daher eine wertvolle Orientierungshilfe und wichtige Richtschnur. Wenn unser Erkenntnisprozess mit der Zeit voranschreitet und sich vertieft, stimmen unsere Erfahrungen immer mehr mit dieser Sicht überein. Und wenn unsere Erfahrung völlig in Harmonie mit dieser Sicht fällt, nennt man es vollständige Verwirklichung oder Erleuchtung.

Wir haben also eine gewisse Orientierungshilfe, eine Richtschnur für unsere Erfahrungen. Wir erkennen eine Verzerrung sogar, wenn sie sich real anfühlt, und je mehr wir unsere Verzerrungen erkennen, desto größer wird der Glaube an die Essenz.

Die Heiligen Ideen des zentralen Dreiecks des Enneagramms – Liebe, Glaube, Hoffnung – werden im Christentum auch die drei zentralen "theologischen Tugenden" genannt. Diese Heiligen Ideen bilden eine Gruppe, die sich von den anderen insofern unterscheidet, als die Heiligen Ideen zwar Sichtweisen sind, die auf spezifischen direkten Erfahrungen der objektiven Realität beruhen, diejenigen des Dreiecks jedoch die transformativen Auswirkungen solcher Erfahrungen auf die Seele beschreiben.

Diese drei Heiligen Ideen unterscheiden sich auch dadurch von den anderen, dass sie Qualitäten darstellen, die spezifisch auf dem spirituellen Weg gebraucht werden, während die anderen Ideen als Facetten der objektiven Realitätssicht genauer gesehen Früchte des Weges, das heißt, die Realisationen selbst sind. Liebe, Glaube und Hoffnung sind also Elemente, die die Seele für ihre Heimreise braucht. Die Liebe zur Wahrheit motiviert die Seele, sich auf den Weg zu machen; der Glaube unterstützt und erhält sie während der Reise und die Hoffnung gibt ihr den Optimismus, dass sich alles auf die richtige Weise entfalten wird.

All die schmerzhaften Zustände der spezifischen Reaktionen, wie zum Beispiel die schmerzliche Unsicherheit von Enneatyp Sechs, sind erschreckende Zustände, die man nur schwer aushalten kann, doch es ist nötig, mit ihm zu verweilen, wenn die egoistische Sichtweise sich auflösen soll. Je mehr der Enneatyp Sechs diesen unsicheren, angstvollen inneren Ort ertragen und erforschen kann, desto eher kann er sich in eine innere Säule der Kraft und des Vertrauens verwandeln.

Manchmal ist die Reise einfach, manchmal ist sie schwer und manchmal kommt sie uns schlichtweg unmöglich vor – und meistens wissen wir nicht, warum, noch verstehen wir, was eigentlich mit uns passiert. Angesichts dieses Unwissens ist es der Glaube, der uns auf dem Weg hält; und wenn Glaube besteht, brauchen wir nicht zu wissen, wohin wir gehen oder wir uns sicher fühlen könnten. Wenn wir genau wüssten, wohin wir gehen, gäbe es keine Entdeckungen, kein Abenteuer, kein Geheimnis. Der Heilige Glaube trägt uns auf unserer Reise ins Unbekannte.

DREI: Heilige Harmonie, Heiliges Gesetz, Heilige Hoffnung

Das höchste Gesetz ist die Gesamtheit der Wirklichkeit selbst. Die Gewissheit in Bezug auf die Objektivität und vollständige Anwendbarkeit dieser Gesetze ist wahre Hoffnung.

Die von uns so genannte "Sicht der Realität" bezieht sich nicht auf eine bestimmte spirituelle oder anderweitige Erfahrung und hängt nicht ab von der Erfahrung eines bestimmten Aspektes oder einer Dimension des Seins, sondern sie transzendiert alle Dimensionen und ist eine Beschreibung dessen, was an jeder Erfahrung in jeder Dimension objektiv gesehen wahr ist. Sie ist ein Verständnis dessen, wie die Realität ist und wie sie funktioniert, unabhängig davon, welchen Bewusstseinszustand man gerade erlebt. Wir konzentrieren uns in dieser Studie also nicht auf den spezifischen Erfahrungsinhalt – ob es eine Erfahrung des Ego-Selbst, der Emotionen, der Leere, des essenziellen Selbst oder des Körpers ist oder man sogar himmlische Musik hört, Engel sieht oder geheilt wird. Die Sicht, um die es hier geht, kümmert sich nicht um diese Einzelheiten und trifft für alle von ihnen gleichermaßen zu. Wenn man den Inhalt seiner Erfahrung aus der Perspektive dieser transzendenten Sicht versteht, erkennt man, dass alle Erfahrungen Teil der größeren, von dieser Sicht beleuchteten Realität sind.

Die objektive Sicht der Realität fördert die fortschreitende Entfaltung, indem sie unsere Erfahrung ständig erweitert, während die egoistische Sicht dazu neigt, sie zu begrenzen und zu fixieren. Indem wir verstehen, wie die Realität funktioniert, entwickeln wir Urvertrauen in die Natur des Seins. Unser Vertrauen in die Realität des Seins ist von primärer Wichtigkeit, weil es die Entfaltung und Reifung unseres Erlebens fördert.

Es macht keinen Unterschied, ob uns die Sicht der Realität gefällt oder nicht. Das Beste, was wir tun können, wenn uns die Dinge nicht gefallen, ist, herauszufinden, warum das so ist. Dann können wir beginnen uns in Harmonie damit zu bringen. Ansonsten müssen wir leiden. Das bedeutet nicht, dass die Realität uns bestraft. Es bedeutet einfach nur, dass man ein Gefühl von Frieden und Freiheit erfährt, wenn man in Harmonie mit der Realität kommt, und von Unfrieden, wenn man es nicht tut.

Es gibt drei Möglichkeiten, die Heilige Idee von Enneatyp Drei zu verstehen, und deshalb hat sie drei Namen: Heilige Harmonie, Heiliges Gesetz und Heilige Hoffnung.

Das Heilige Gesetz entspricht der vollkommenen egolosen Wahrnehmung und dem Verständnis von Wirken und Handeln, das heißt den dynamischen Eigenschaften des Seins.

Auf dem spirituellen Weg ist es äußerst wichtig, das energetische, dynamische und kreative Element des Seins zu verstehen, weil viele Menschen Angst bekommen, wenn sie Gegenwärtigkeit erleben und feststellen, dass damit ein Nicht-Tun, ein Zustand tiefer Ruhe einher geht. Dann sorgen wir uns, wer sich um die Dinge kümmern wird und wie alles klappen soll, wenn die Wahrheit dessen, der wir sind, im Nicht-Tun besteht. Wie wird die Miete bezahlt? Wer wäscht die Wäsche? Wenn man nicht versteht, wie die Dinge objektiv gesehen funktionieren, glaubt man, dass gar nichts mehr laufen wird, wenn man in dieser Präsenz verweilt. Man vertraut nicht darauf, dass alles erledigt wird. Wenn eine Mensch zum ersten Mal die tiefe Stille erkennt, die sich manifestiert, wenn man zutiefst präsent ist, und Angst bekommt, ob alle Dinge erledigt werden, versucht er mit seinen Erfahrungen seine egoische Sicht des Wirkens zu untermauern. Er fragt: "Welchen Nutzen hat das für mein tägliches Leben?" Das ist, als würde jemand, der gerade eine Christusvision hatte, seinen Priester fragen: "Wie

kann ich das auf mein Leben anwenden?" Solche Sorgen weisen auf mangelndes Verständnis des objektiven Wirkens oder Funktionierens hin.

Aus der Perspektive des Heiligen Gesetzes nehmen wir eine progressive Entfaltung der Einheit der Existenz wahr, bei der sich die gesamte Existenz als Eines verändert und transformiert, da alles zusammen ein grenzenloses Einssein darstellt. Veränderungen werden nicht als separat und isoliert voneinander betrachtet, nicht einmal als Auslöser füreinander. Das gesamte Universum, selbst seine Anteile, die wir für statisch und unveränderlich halten, verwandelt sich unablässig von dem einen totalen und einheitlichen Zustand in einen anderen totalen und einheitlichen Zustand. Das ist das Heilige Gesetz: die Einheit allen Wandels.

So bedeutet das Heilige Gesetz also, das sich das gesamte Universum als Einheit verändert und transformiert, wie ein Ozean, dessen Oberfläche in ständigem Wandel, in ständiger Transformation begriffen ist, eine sich immer während kräuselnde Einheit. Wenn sich irgendein Ding separat verändern würde, wäre die Einheit der Existenz zerstört.

Es ist klar, dass sich diese Sicht radikal davon unterscheidet, wie wir die Dinge normalerweise wahrnehmen. Sie stellt alle möglichen Annahmen in Frage. So sehen wir zum Beispiel, dass das so genannte Gesetz von Ursache und Wirkung nicht existiert, weil ja die Kausalität darauf beruht, dass ein Ding ein anderes Geschehnis verursacht. Nach dem Heiligen Gesetz gibt es keine isolierten Objekte oder Ereignisse, und daher ist die Wahrnehmung, dass ein Ding ein anderes verursacht, nicht richtig. Aus dieser Perspektive erkennen wir auch, dass das Universum nicht in der Zeit existiert. Es wird fortwährend und augenblicklich Sekunde für Sekunde erschaffen. Das gesamte Universum wird in jedem Augenblick neu erschaffen.

Die Perspektive des Heiligen Gesetzes beleuchtet also die Tatsache, dass die Einheit des Seins keine statische Existenz, sondern eine dynamische Präsenz ist, die sich fortwährend als einheitliches Feld verändert und transformiert. Die Entfaltung der Seele stellt das Wirken des Heiligen Gesetzes an einer bestimmten Stelle dar. Wenn wir das also wahrnehmen, sehen wir im Kleinen, was überall immer passiert.

Diese Wahrnehmung der Einheit und der Untrennbarkeit aller Veränderungen und Transformationen kann viele Formen annehmen. Zunächst kann das die Erfahrung sein, die gesamte Existenz als eine Präsenz mit einem Muster zu sehen. Diese Präsenz ist nicht statisch, sondern befindet sich in ihrer vereinten Totalität in ständigem Fluss. Wir nehmen diese Veränderungen nicht nur als Wandlungen, Transformationen, Bewegungen und Evolutionen des kosmischen Musters wahr, sondern sehen auch, dass diese Wandlungen und Bewegungen das mit einschließen, was wir normalerweise als unsere Handlungen und die Handlungen anderer Lebewesen wahrnehmen.

Sein ist also nicht nur Präsenz, sondern der Fluss der Präsenz. Es ist ein Fluss der Jetztzeit in ständiger Wandlung des universalen Musters. Dieser Fluss ist das, was wir normalerweise als Zeitablauf wahrnehmen.

Das ist also eine Möglichkeit, das Heilige Gesetz zu sehen: als fortwährenden Fluss des Seins. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, es als Schöpfung wahrzunehmen. Im Gegensatz zur biblischen Schöpfungsgeschichte ist das die Idee fortwährender Schöpfung, des unablässig, Augenblick für Augenblick, immer neu erschaffenen Universums. Diese fortwährende Schöpfung ist nicht getrennt von der Gegenwart oder dem Göttlichen Sein; sie *ist* das Sein, das sich durch unzählige verschiedene

Formen manifestiert. Gott ist also nicht etwas, das die Welt erschafft – Gott ist die Welt, wenn wir sie in ihrer Einheit erkennen.

Bei der dritten Art das Heilige Gesetz zu erfahren, geht es um die Erfahrung, dass die Realität von Natur aus und konstant selbst-offenbarend ist. So ist alles, was wir sehen, nichts als die Offenbarung des Seins, die wahre Realität des Universums. Von diesem Standpunkt aus werden alle Bewegungen und Transformationen als die spontane, sich selbst offenbarende Kreativität des Seins gesehen.

Jede dieser unterschiedlichen Wahrnehmungen hat auf der Erfahrungsebene eine andere Färbung und jede ist subtiler als die vorhergehende.

Die vierte, noch subtilere Möglichkeit, das Heilige Gesetz zu erfahren, ist jene bei der alles als Manifestation des Seins erfahren wird. Alles wird also als spontan auftauchend betrachtet, ohne jeglichen Schöpfer und ohne etwas, das erschaffen wird. Was auftaucht, ist nichts als die Präsenz selbst, die sich selbst manifestiert. Das ist das vollständige gleichzeitige Auftauchen von Sein und Wirken.

Die fünfte Möglichkeit, das Heilige Gesetz zu erfahren, geht noch weiter. Sie entspricht der Wahrnehmung, dass alles gemäß *einem* universalen Willen geschieht. Mit anderen Worten, da ist *eine* Realität, deren Wille sich durch alle Ereignisse, Bewegungen und Veränderungen manifestiert.

Die sechste Möglichkeit, das Heilige Gesetz zu erfahren, ermöglicht uns ein vollständigeres Verständnis von ihm. Hier erfahren wir das Sein als inhärent dynamische Präsenz. Die Dynamik ist absolut untrennbar vom Sein. Es verändert seine Erscheinung ständig, ohne dass es einen Veränderten oder einen Verändernden gibt. Das Sein also eine lebendige, überschäumende, dynamische, energiegelade Präsenz, deren Dynamik und Bewegung nie von ihrer Stille ablenken. Den Selbstoffenbarenden Aspekt des Seins zu sehen bedeutet, die Tiefe des Gewahrseins, das als die Formen der Manifestation erscheint, intim zu würdigen und wahrzunehmen, dass das Göttliche Gewahrsein nie verlassen wird, wenn Form auftaucht.

Es gibt viele weitere Möglichkeiten, das Heilige Gesetz zu erfahren; wir haben hier nur einige von ihnen angesprochen. Das Heilige Gesetz ist von allen Ideen am schwersten intellektuell zu verstehen und als Erfahrung zu begreifen, weil bei ihm unser ganzes Leben auf einer völlig anderen Perspektive beruht.

Die Heilige Harmonie, der zweite Name oder die zweite Nuance dieser Heiligen Idee, weist auf zwei primäre Einsichten über das Heilige Gesetz hin. Sie bezieht sich zwar auf das Heilige Gesetz, konzentriert sich aber auf bestimmte Aspekte von ihm. Weil alles als *eine* Aktion, *ein* vereinter Fluss geschieht, besteht die erste Einsicht darin, dass das Muster dieses Flusses als vollständige Harmonie all der verschiedenen Ereignisse, die in ihm enthalten sind, erfahren wird. Die Wahrnehmung dieser Harmonie ist Schönheit, Liebe, Anmut, Leuchten, Großzügigkeit und Fülle. Alle Bewegungen, Veränderungen und Handlungen bilden also einen vereinten, harmonisch gestalteten Fluss. Dieser Fluss ist auf ästhetische und absolute Weise anziehend und befriedigend und auf der praktischen Ebene total erfüllend. Es gibt keine Ungereimtheiten, Unstimmigkeiten, Widersprüche zwischen den verschiedenen örtlichen Veränderungen und Erscheinungen, weil sie nicht getrennt sind.

Eine weitere von der Heiligen Harmonie enthüllte Einsicht besteht in der Wahrnehmung, dass dieses vereinte Wirken eine inhärente Intelligenz besitzt, die ihm eine Schubkraft verleiht, die zum Besten

hinwirkt. Mit anderen Worten: Dieser dynamische Fluss und diese Kreativität sind nicht beliebig, ziellos und zufällig, sondern sie sind eine Harmonie, die eine innere Intelligenz offenbart.

Von der Endstation der Reise, dem Zustand der Egolosigkeit aus gesehen, entspricht die Heilige Harmonie der Wahrnehmung, dass der schöpferische Fluss immer eine Harmonie ist, in Harmonie ist und Harmonie enthüllt. Die Harmonie ist selbstexistierend und stets gegenwärtig. Ihre Existenz ist nicht das Resultat davon, dass jemand auf einem spirituellen Weg fortschreitet – nur die Wahrnehmung dieser Harmonie beruht auf der spirituellen Arbeit. In der Sicht eines Menschen auf dem spirituellen Weg besteht die Wahrnehmung, dass sich der schöpferische Fluss als optimierende Schubkraft manifestiert, die ihn in die Harmonie bringt. Wenn wir der Realität erlauben, sich zu entfalten, ohne uns einzumischen, sehen wir, dass sich unsere Erfahrung der Realität spontan zur Harmonie und zum Gewahrsein der Harmonie entwickelt. Die optimierende Schubkraft der Realität bewegt unsere Erfahrung unserer selbst und der Welt zum erleuchteten Zustand, das heißt, zur Wahrnehmung der objektiven Realität, wie sie in den neun Heiligen Ideen enthüllt wird, und zum Verweilen in ihr.

Diese Wahrnehmung und dieses Verständnis, dass sich die Heilige Harmonie als optimierende Schubkraft manifestiert, kann als innere Führung, die Führung des Seins oder als göttliche Führung oder Inspiration gesehen werden. Dann bewegt die Wirklichkeit unser Bewusstsein von sich aus dahin, sie wahrzunehmen, wie sie ist.

Im Rahmen des Ego erfährt man, dass das Sein auf eine Weise auf unser Bewusstsein wirkt, die uns zu ihm zieht. Wenn aber die Schleier der Trennung verschwunden sind, sieht man, dass nichts auf irgendetwas wirkt oder irgendetwas lenkt – das Ganze ist nichts als das Sein, das sich selbst enthüllt. Obwohl die Perspektive vom spirituellen Weg aus nur eine begrenzte Sicht der Realität darstellt, ist diese begrenzte Sicht ebenfalls Teil des Ganzen.

Wir haben nun also das Heilige Gesetz und die Heilige Harmonie beschrieben. Die Heilige Hoffnung hat zwei Bedeutungen: Die erste beinhaltet, dass allein die Tatsache des universalen und harmonischen Wirkens die wahre Hoffnung ist. Die in diesem Wirken inhärente optimierende Schubkraft ist unsere Hoffnung. Die Tatsache, dass eine Harmonie herrscht, die uns immer näher zu sich hinzieht, ist die wirkliche Hoffnung. Hoffnung ist hier kein Gefühl, sondern die Wahrnehmung der Wahrheit. Das Wort *Hoffnung* wird auf diese Weise gebraucht, wenn man zum Göttlichen sagt: "Du bist meine Hoffnung." Die Dynamik des Seins wird als unsere wahre Hoffnung betrachtet.

Die zweite Bedeutung der Heiligen Hoffnung ist die Auswirkung, die das Erkennen und das Verstehen des Heiligen Gesetzes und der Heiligen Harmonie auf die Seele haben. Das ist somit die Hoffnung im Sinne der theologischen Tugend. Sie entspricht der Erkenntnis, dass die Realität "sich selbst macht", unabhängig von unserer imaginären Autonomie, und dass dieses Machen ein harmonischer Fluss ist, der uns – und das ist besonders wichtig – spontan zur Harmonie der Erleuchtung führt. Diese Wahrnehmung transformiert die Seele, indem sie sich auf die spezifische Art und Weise auf sie auswirkt, die wir Heilige Hoffnung nennen.

Man ist offen für alles, was geschieht und heißt alles gerne willkommen – was immer einem Gott oder das Universum präsentiert -, weil man weiß, dass sich alles natürlicherweise auf die Harmonie zu bewegt. Das ist nicht etwas, das man sich vorstellt, und es hat auch nichts mit irgendeinem bestimmten Ereignis zu tun, sondern ist ein allgemeiner, bedingungsloser Optimismus über das Leben schlechthin.

Es ist offensichtlich, dass diese Art von Hoffnung hilfreich und wichtig für den spirituellen Weg ist, weil man sie braucht, um die Entfaltung der Seele fortschreiten zu lassen, ohne das Bedürfnis zu haben, sich einzumischen oder sie zu beeinflussen. Wir wissen, dass sie inhärent geführt wird, und dieses Wissen ist keine Idee in unserem Kopf, kein Resultat der Vernunft und keine logische Gewissheit. Es ist eine erfahrene Transformation der Seele, die dazu führt, dass die Seele zunehmend offener und auf frohe Weise optimistisch wird, weil man darauf vertraut, dass alles auf bestmögliche Weise geschehen wird, jenseits unserer vorgefassten Meinungen, was gut für uns wäre. Das ist, wie gesagt, keine Hoffnung auf etwas Bestimmtes. Wenn das so wäre, dann wäre sie eine ichbezogene Hoffnung, die auf unseren Urteilen und festen Vorstellungen davon beruht, was unserer Meinung nach geschehen sollte, und auf der Ablehnung der Gegenwart. Doch sie ist vielmehr die wachsende und sich vertiefende Gewissheit, dass alles, was geschieht, Teil der optimierenden Schubkraft des Universums und seiner Führung ist. Sie ist die vollkommene Offenheit gegenüber der Entfaltung.

Bei den Heiligen Ideen gibt es nichts, was darüber urteilt, ob man die Dinge auf diese Weise erlebt oder nicht. Aus der Perspektive der von den Heiligen Ideen dargestellten Sicht der Realität gibt es keine Urteile und Vergleiche. Tatsächlich schließt das Heilige Gesetz als Dynamik des Seins jedes ichbezogene Erleben mit ein und lässt es zu. Auch das entspricht dem Wirken des Seins. Wir erschaffen es nicht selbst, obwohl es uns vielleicht so vorkommt. Das Sein erlaubt es, sowohl klar als auch unklar erfahren zu werden, und beides mit vollständigem Mitgefühl.

Die Abwesenheit der oben besprochenen Heiligen Idee führt zu der *spezifischen Verblendung* des Enneatyps Drei. Sie entspricht dem Glauben an einen getrennten, unabhängigen Handelnden. Es ist die Überzeugung, unabhängig vom Rest des Universums als getrennte Funktionseinheit handeln zu können. Das ist eine offensichtliche Auswirkung der Tatsache, dass man das Heilige Gesetz nicht wahrnimmt und nicht sieht, dass alles das vereinigte Wirken des Seins ist.

Wenn wir sagen, man sei kein unabhängig Handelnder, bedeutet das nicht, dass wir objektiv gesehen nicht mehr spüren, dass etwas aktiv durch uns geschieht – es ist nicht so, als spürte man nicht, wie man seine Arme bewegt oder spricht, und man hat auch nicht das Gefühl. Jemand oder etwas anders handle durch einen. Es ist eine andere Wahrnehmung, bei der man sieht, dass jedes Wirken, alles Tun, jede Aktivität als Eines geschieht. Was man selbst tut und was die anderen tun, ist alles Teil derselben Bewegung und es gibt keine isolierte Aktivität getrennt von diesem Fluss der Handlung.

In der traditionellen theologischen Sprache wird dieser Glaube, ein kleiner, nach seinen eigenen, unabhängigen Gesetzen handelnder Gott zu sein, die "Sünde der Eitelkeit" genannt.

Den Kern dieses Komplexes schmerzhafter Emotionen bildet die *spezifische Schwierigkeit* selbst, das extrem schwierige Gefühl der Hilflosigkeit. Das Gefühl von Inkompetenz und Versagen entspricht der durch Selbstverurteilungen charakterisierten Hilflosigkeit. Ohne die Selbstverurteilungen ist die Hilflosigkeit einfach nur ein menschliches Dilemma, das entsteht, wenn das unzulängliche Halten durch die entsprechende Verblendung gefiltert wird. Würde man sich nicht selbst verurteilen, käme man sich nicht wie ein Versager, sondern einfach nur hilflos vor.

Die hier angesprochene Hilflosigkeit beschränkt sich nicht auf bestimmte Ereignisse, sondern ist ein selbstverständlicher Teil des Ichbezogenen Erlebens. Das gilt für jedes Ego, ob man sich dessen bewusst ist oder nicht, und so fühlt man sich, wenn man der Verblendung unabhängiger Täterschaft unterliegt. Das ist ein tiefes inneres Gefühl der Hilflosigkeit, das nicht nur auftaucht, weil an den

Umständen etwas nicht stimmt, sondern weil man erkennt, dass man es auf viel wesentlichere und grundlegendere Weise nicht schaffen kann.

Die Reflexion des Urvertrauens im Spiegel der Eitelkeit wird zur *spezifischen Reaktion* von Enneatyp Drei. Man fühlt sich verlassen, keiner kümmert sich um einen und es kommt einem vor, als müsse man alles allein schaffen. Da man sich für einen unabhängig Handelnden hält, besteht die *spezifische Reaktion* im Handeln, in den inneren und äußeren Aktivitäten des Ego. Diese Aktivitäten sind aufgeregt, verzweifelt, reaktiv und auch defensiv, da sie die *spezifische Schwierigkeit* – die Hilflosigkeit und die Gefühle von Unzulänglichkeit, Unbeholfenheit und Versagen, die aus ihr resultieren – überdecken soll. Diese reaktiven und aufgeregten Aktivitäten kann man am besten als "Streben" bezeichnen. Dieses Streben manifestiert sich als das Bemühen, die Dinge anzuschieben, als ständiges, besessenes und zwanghaftes Bedürfnis aktiv zu sein und etwas zu tun, zu erreichen und erfolgreich zu sein.

Dieses Streben entsteht als Reaktion auf das Gefühl der Hilflosigkeit, ist zugleich aber auch eine Imitation der energievollen Dynamik des Seins. Anstatt jedoch eng mit dem Sein in Verbindung zu stehen, ist es ein Ausdruck tiefer, als Unzulänglichkeit empfundener Hilflosigkeit und Leere und gleichzeitig eine Abwehr ihr gegenüber. In diesem Streben drückt sich also zum einen das Abgeschnittensein vom Sein aus, und zum anderen ist es eine Aktivität, die einem vom Sein abschneidet. Es ist eine Aktivität des Ego, das darauf vertraut, dass Gott oder das Sein alles tut und alles tun wird, und dass die optimierende Schubkraft uns spontan erlösen wird, wenn wir uns ihr hingeben.

Je mehr man die Sicht der Wirklichkeit durch die Heiligen Ideen versteht, desto mehr erkennt man, dass man vom ganzen Universum gehalten wird. Je mehr man das erkennt, desto größer wird das Vertrauen, was einem wiederum erlaubt, seine Mangelposition nach und nach aufzugeben. Es ist nicht leicht, fundamentales Urvertrauen zu erleben. Jeder von uns besitzt ein gewisses Maß an Vertrauen und es geht also darum, es zu vertiefen und zu verstärken. Dabei müssen wir uns mit einigen schwierigen Anteilen unserer selbst konfrontieren.

Viele glauben, dass den Menschen dieses Enneatyps nichts wichtiger sei als der Erfolg, doch in Wirklichkeit geht es ihnen um das Tun als solches. Dreier-Enneatypen können ein Ziel erfolgreich erreichen und bei dem nächsten versagen, doch was sie charakterisiert, ist das ständige Streben. Sie ruhen nie. Der Erfolg ist ihnen zwar wichtig, doch das Streben selbst ist grundlegender. Sie halten ihre eigene Identität durch ständige Aktivität aufrecht.

Wenn man erkennt, dass sich die Ziele ständig verändern, wird einem irgendwann vielleicht klar, dass es immer nur um das Streben ging, nicht um das Ziel. Doch die Lösung besteht nicht darin, zu *versuchen*, das Streben zu beenden – das wird einfach nur zu einem neuen Bestreben. Um mit dem Streben aufzuhören brauchen wir nur die Wahrheit der Situation klar zu durchschauen. Das bedeutet zu erkennen, wie sich das Streben ständig in unserem Leben ausdrückt, und wie reaktiv und defensiv es ist, dass es eine Antwort auf unser Gefühl der Hilflosigkeit ist.

Das Streben findet ein Ende, wenn man seine Hilflosigkeit annimmt. Diese Hilflosigkeit ist existenziell, weil man in Wirklichkeit nicht jemand ist, der etwas tun kann. Sie ist die angeborene, innere Hilflosigkeit eines jeden menschlichen Wesens. In der traditionellen religiösen Terminologie wird das Bewusstsein dieser Hilflosigkeit als "Demut" bezeichnet und entspricht der Erkenntnis, dass Gott allein allmächtig ist.

Seine eigene Hilflosigkeit anzunehmen ist in Wirklichkeit also ein Akt spiritueller Hingabe. Wenn man das wirklich akzeptiert, weiß man, dass nichts wirklich in unserer Macht liegt, und man ist frei.

Wenn man erkennt, dass man nicht die geringste Vorstellung hatte, wie die Realität wirklich aussieht, ergreift einem die so genannte "Gottesfurcht". Wenn man ab diesem Punkt sieht, wie die objektive Sicht wirksam ist und den, für den man sich gehalten hat, loslässt, ist diese Sicht nicht nur tröstlich, sondern auch von großer Schönheit.

Eine gute Möglichkeit, Einblick in die vom Heiligen Gesetz erhellte Sicht des Wirkens und Funktionierens zu erhalten, besteht darin, einen Blick auf die vorübergehenden oder kurzen Erfahrungen zu werfen, bei denen man das Wirken der Realität wahrnehmen kann, ohne die das Erleben der meisten Menschen bestimmenden Grenzen gleich vollständig zu verlieren. Das kann man zum Beispiel erleben, wenn man mitten in einer Tätigkeit merkt, dass kein Streben da ist, sondern nur ein Gefühl der Leichtigkeit, das die Handlungen weich verlaufen lässt, wie ein glattes Fließen.

Wenn man seine inneren Erfahrungen beobachtet, kann man leichter sehen, dass immer eine Entfaltung geschieht, die man nicht selbst verursacht. Man sieht, dass die eigenen Empfindungen, Gedanken und Gefühle sich ständig entfalten und manifestieren. Tatsächlich entfalten sie sich unabhängig davon, was man tut. Können Sie Ihre Gedanken stoppen? Die innere Erfahrung ist in ständiger Erneuerung begriffen.

Eine weitere vorübergehende Erfahrung, die uns zu einer erweiterten Realitätssicht bringen kann, besteht darin, die Seele als einen strahlenden Glanz und ein Fließen zu erfahren. Wenn man das voll und ganz erlebt, erkennt man vielleicht, dass man die Seele nicht vom Körper trennen kann – sie sind *ein* Ding. Und wenn man das sieht, kann man seinen gesamten Körper als einen sich ständig erneuernden Fluss erleben. Dann nimmt man wahr, dass der eigene Körper jeden Augenblick neu erschaffen wird.

Frei zu sein bedeutet für die Seele im Grunde, von dem getrennten und individuellen Ich befreit zu werden. Mit seinen Versuchen, sich selbst zu unterstützen, zu schützen und zu erhöhen, ist dieses individuelle Ich die Ursache allen emotionalen Leidens. Das ist ein wichtiger Grund dafür, die objektive, von den Heiligen Ideen beleuchtete Realitätssicht zu erforschen: Solange wir unsere spirituellen Erfahrungen aus der Sicht des getrennten Ichs betrachten, entzieht sich uns diese Freiheit, weil wir immer noch mit einem Ich identifiziert sind, das unterstützt, geschützt und erhöht werden muss. Zu leicht kann es geschehen, dass man allerlei spirituelle Erfahrungen und Erkenntnisse macht, die auf das Innere beschränkt bleiben und daher die Perspektive des egoischen Selbst nicht grundlegend in Frage stellen. Die hier dargestellte Sicht der Wirklichkeit zeigt uns, wie die Realität aussieht, wenn es kein egoisches Selbst gibt. Sie zeigt uns, wie die Wirklichkeit aussieht, wenn sie frei von dieser Ichbezogenheit ist.

Es kann sehr lange dauern, bis wir erkennen, dass diese Ichbezogenheit in Wirklichkeit der Grund für all unser Leiden ist, und wir können noch sehr lange glauben, dass es uns glücklich macht, dieses Ich zu unterstützen, zu erhöhen und zu schützen. Wenn wir nicht erkennen, dass wir frei von diesem Ich werden müssen, können wir all unsere spirituellen Erkenntnisse und Erfahrungen nutzen, um es zu nähren, und das verstärkt nur unsere Probleme. All diese Probleme sind Ich-Probleme. Ohne das Ich haben wir keine Probleme.

Die *spezifische Verblendung* der Hilflosigkeit kann als ein Gefühl der Unfähigkeit oder Unzulänglichkeit erscheinen. Doch ist diese Unzulänglichkeit nicht einfach nur ein Gefühl: Das Ego ist von Natur aus unzulänglich. Diese Unzulänglichkeit habe ich an anderer Stelle als *Ich-Defizit* bezeichnet und wir haben gesehen, dass sie auf mangelnden Kontakt mit den Potenzialen des Seins beruht. In diesem Sinne fühlt sich das Ego nicht nur unzulänglich – es *ist* unzulänglich.

Das Ichgefühl für etwas Gutes zu halten, ist eine Illusion, und es ist zu hoffen, dass Ihre innere Arbeit Ihnen hilft, das zu erkennen.

Wenn man seine Hilflosigkeit vollständig erlebt, ohne sich dagegen zu wehren, kann man sich so hilflos vorkommen, als könnte man nicht einmal mehr einen Finger heben. Diese Erfahrung offenbart das wahre Ausmaß der Verblendung. Wenn man aber erkennt, dass die Hilflosigkeit einfach nur eine existenzielle Tatsache ist, die auf jedes normale egobestimmte Menschenwesen zutrifft, versteht man, dass man sich nicht dafür verurteilen und ablehnen muss. Stattdessen kann man sie mit Demut und Hingabe annehmen. Das ist eine Chance, die Situation, in der man ist, endlich korrekt einzuschätzen.

Die Hilflosigkeit ohne Urteil und Ablehnung zu erfahren bedeutet also, die eigene existenzielle Lage anzuerkennen, solange man noch nicht erleuchtet ist. Dann akzeptiert man, dass man einfach dadurch, ein Mensch zu sein, hilflos ist. Das entspricht der religiösen Vorstellung, dass Gott allein mächtig und fähig ist, und es gleicht der Erfahrung echter und wahrhaftiger Versenkung im Gebet. Wenn man wirklich betet, erkennt man eine Macht an, die viel größer ist als man selbst als separates Individuum. Die Annahme der eigenen Hilflosigkeit vermittelt dasselbe Gefühl der Hingabe und Demut und ist auf seine Weise eine Art Gebet. Die eigene Hilflosigkeit zu spüren und anzunehmen bedeutet, zu erkennen, dass man sich nicht selbst befreien und auch einen anderen nicht von seinem Leiden erlösen kann.

Bevor man sich nicht ganz und gar als Sein erkennt, ist man objektiv hilflos. Dann ist die Anerkennung der eigenen Hilflosigkeit angesichts der Unermesslichkeit des Seins, wie man sie im Gebet ausdrückt, nicht nur nützlich, sondern sie reflektiert auch die Wahrheit. Die Demutshaltung und die Hilflosigkeit sind solange stimmig, wie noch ein Rest Ich besteht.

Wenn man dem Drang zu streben nicht nachgibt, sondern einfach nur den wahren Zustand des Ego akzeptiert, handelt das Sein ganz natürlich durch seine optimierende Schubkraft. Mit unserem Streben blockieren wir diese optimierende Schubkraft des Seins und stellen uns gegen sie. Nach dem Glück zu streben oder irgendein Ziel anzustreben bedeutet, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, anstatt die optimierende Schubkraft des Seins für sich arbeiten zu lassen. Indem wir die eigene Hilflosigkeit annehmen, laden wir im Grunde die optimierende Schubkraft ein, zu handeln.

Wie man sieht, ist es wesentlich für unsere spirituelle Entwicklung, diese Hilflosigkeit zuzulassen und zu verstehen. Wenn wir die ersten Male mit unserer Hilflosigkeit in Kontakt treten, spüren wir zunächst unsere emotionale Hilflosigkeit, die auf vergangenen, gegenwärtigen und eingebildeten Einschränkungen seitens der Umwelt beruht. Das ist die Art von Hilflosigkeit, die da ist, wenn wir krank sind und uns zu hilflos fühlen, um uns zu bewegen, oder wenn wir gerne einen Tag lang ausspannen würden, aber zur Arbeit gehen müssen. Es ist auch eine regressive Form der Hilflosigkeit, die auf Erinnerungen an die Kindheit beruht, an eine Zeit, in der unsere Fähigkeit zu handeln und etwas zu erreichen wirklich begrenzt war und von anderen abhing. Wie schon gesagt entspricht diese emotionale Hilflosigkeit nicht der existenziellen Hilflosigkeit, die allein darauf beruht, sich für ein Ich

zu halten. Solange man einen Grund für seine Hilflosigkeit finden kann, handelt es sich noch nicht um diese grundlegende Hilflosigkeit. Erst wenn man schließlich fühlt, dass die eigene Hilflosigkeit nicht auf Behinderungen durch andere, auf mangelnde Stärke und Größe oder auf irgendeinen anderen Umstand zurückzuführen ist, spürt man die existenzielle Hilflosigkeit, die einfach als Teil unseres Menschseins da ist.

Wenn man sie zum ersten Mal spürt, ist diese Hilflosigkeit extrem schmerzhaft. Man fühlt sich zutiefst verletztlich, zerbrechlich, unzulänglich und schwach. Es kann erschreckend sein, diese Ebene der Verletzlichkeit zuzulassen, besonders in der harten Welt, in der wir heute leben. Also muss man intelligent sein und darauf achten, seine Verletzlichkeit nicht in Situationen zu offenbaren, in denen es einem mehr schaden als nützen kann. Aus diesem Grunde sind Gruppen wie zum Beispiel in unserer Schule so wichtig. Sie geben einem die Zeit und den Raum, in einem sicheren Umfeld tief in diese Gebiete vorzustoßen. Wenn man alleine ist, muss man seine eigenen sicheren Zeiten und Orte finden, um sich selbst zu erforschen. Die Sorge um die Sicherheit reflektiert auch unsere frühen Erfahrungen, bei denen das Umfeld angesichts unserer Hilflosigkeit nicht mitfühlend, sanft und haltend war.

Obwohl dieses Gefühl der Hilflosigkeit schmerzhaft ist, erkennen wir irgendwann, dass es sehr wahrhaftig und sehr echt ist, weil wir uns nicht länger belügen. Wir sind authentisch. Allein diese Erkenntnis kann zu einem egolosen Zustand führen, ohne dass man etwas tun müsste. So öffnet die Hilflosigkeit das Tor für das Handeln des Seins.

Wenn man die Hilflosigkeit akzeptiert, heißt das, dass man aufgehört hat, sich anzustrengen. Wenn man das ständige Streben durchschaut, wird einem bewusst, wie müde das eigene Herz ist, wie müde der Geist ist, wie müde der Körper ist, wie müde die Seele ist.

Je mehr man mit der Hilflosigkeit in Kontakt kommt, desto mehr wird einem wahrscheinlich auch eine bestimmte körperliche Blockade gegen die Hilflosigkeit bewusst, die auch auftritt, wenn man an der Verblendung der Eitelkeit, der eigenständigen Täterschaft festhält. Diese Blockade äußert sich als spezifische Verengung der vorderen Fontanelle (an der Stirn), die den Kanal des lebendigen Tageslichts blockiert. Wenn wir die Verblendung durchschauen und sowohl unser Streben als auch den Glauben an sie loslassen, öffnet sich dieser Kanal. Dann können wir erleben, wie wahres Gehaltensein beginnt und wie die Gnade in Form eines Lichts herabsteigt, das Liebe ist. In diesem liebevollen Licht drückt sich das Handeln des Seins aus, das die Verhärtungen und Fixierungen der Seele schmelzen lässt.

Wenn man sein Leben aus der Perspektive der objektiven Sicht betrachtet, erkennt man, dass alles, was geschieht, von einer Intelligenz geleitet wird, die weitaus größer ist als die eigene. Solange man daran festhält, dass alles auf bestimmte Weise geschehen sollte, strebt man ein vom Ego bestimmtes Resultat an und bleibt im Leiden gefangen.

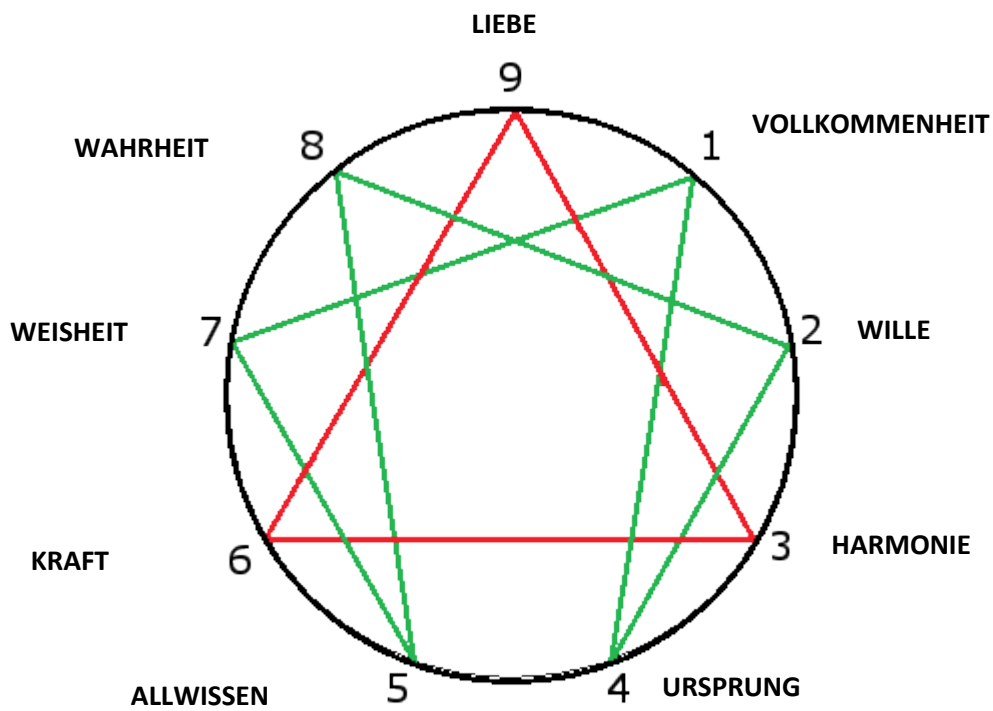
Je mehr Sie diese Haltung entwickeln und je mehr die Haltung selbst von der Sicht der Realität geprägt und getragen wird, desto weniger interessiert es Sie, Ihren Zustand oder irgendetwas an sich selbst oder an Ihrem Umfeld zu verändern. Sie haben weniger Interesse daran, Ihren Körper oder Geist zu beeinflussen und die eine oder andere Technik oder Methode anzuwenden. Es gibt viele Arten von Techniken und Methoden, und es ist nicht so, als ob sie nicht nützlich wären – doch je mehr man diese objektive Sicht versteht, desto weniger verlässt man sich auf sie. Man sieht klarer, was man wirklich braucht, und verlässt sich weniger darauf, von einer bestimmten Methode

geöffnet, unterhalten oder verändert zu werden. Ein Mensch, dessen Sichtweise der Wirklichkeit sehr nahe kommt, tut nicht viel. Er entspannt sich einfach nur. Das bedeutet nicht, dass er etwas *tut*, um sich zu entspannen, denn sobald man etwas zur Entspannung tut, beginnt man zu streben. Je mehr Sie sich aber einfach nur entspannen, desto mehr werden Sie entdecken, dass Sie für alles, was geschieht, aufgeschlossen sind und weniger darüber urteilen ob es gut oder schlecht ist. Und mit der Zeit machen Sie sich immer weniger Gedanken über ihre Erfahrungen.

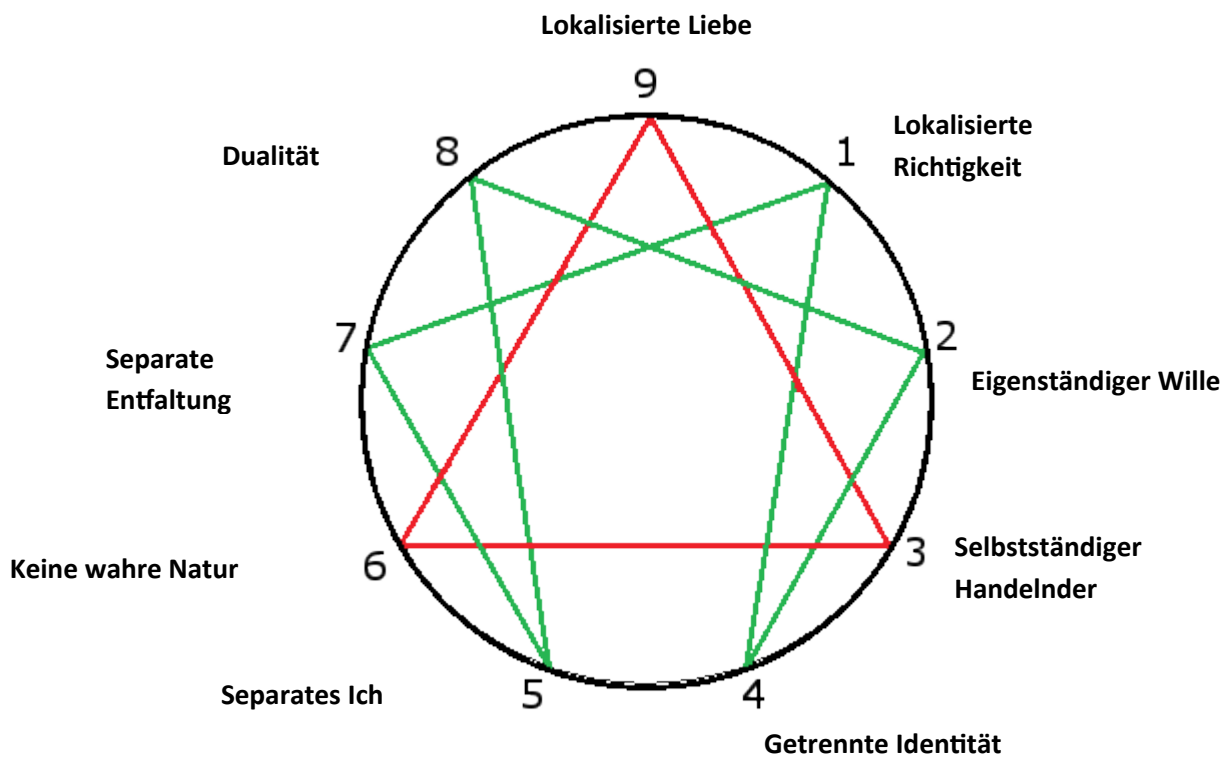
Was Sie wirklich brauchen, um der Entfaltung der eigenen Seele vertrauen zu können, ist die Einstellung, die aus der Sicht der Heiligen Idee entspringt, da sie einen für das Sein und dessen optimierende Schubkraft öffnet. Das ist es, was Ihr Erleben entfaltet und transformiert.

Abschluss

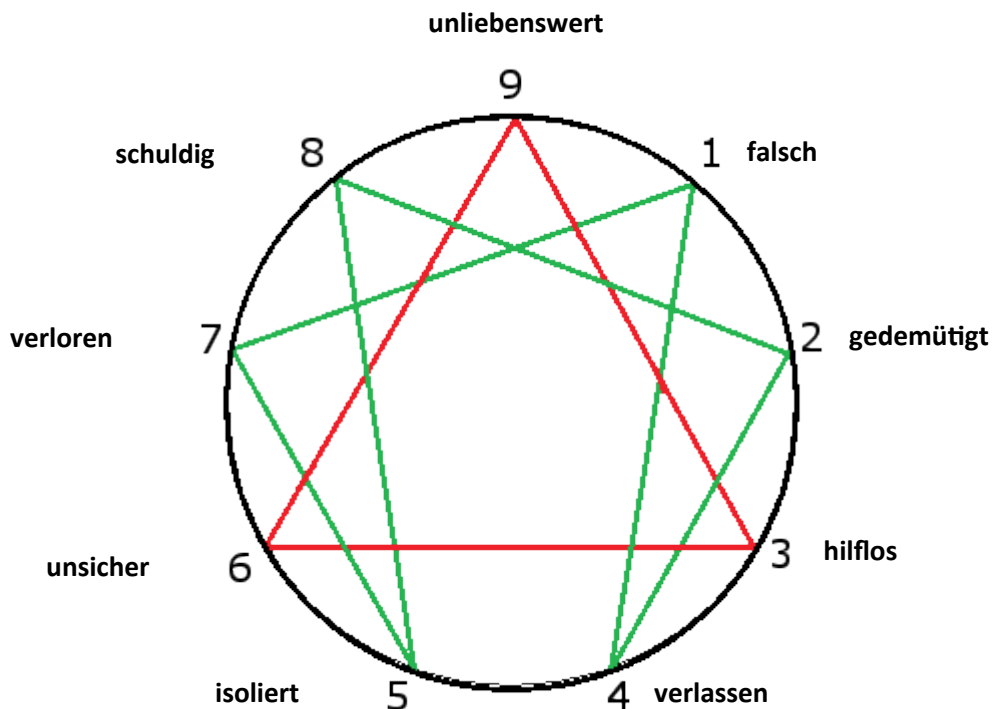
Enneagramm der Heiligen Ideen



Enneagramm der spezifischen Verblindungen



Enneagramm der spezifischen Schwierigkeiten



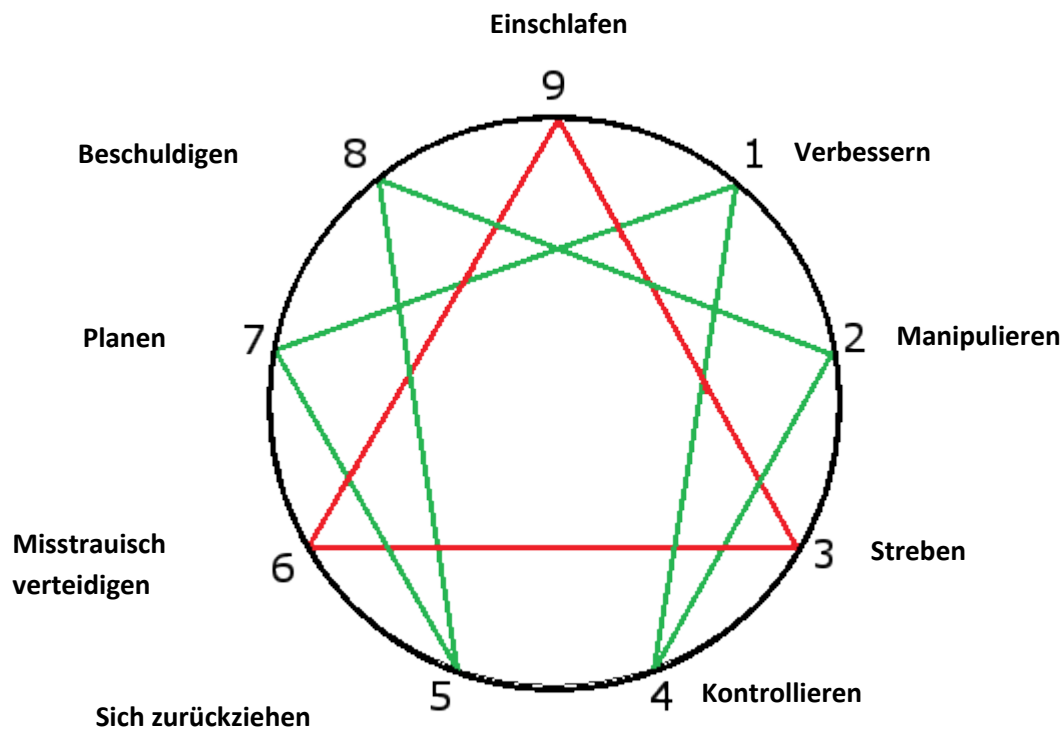
So neigt jeder Typus oder jede Fixierung dazu, die Unzulänglichkeit der haltenden Umwelt als eine *spezifische Schwierigkeit* zu erfahren, auf die er mit einer *spezifischen Reaktion* reagiert, die auf seiner eigenen *spezifischen Verblendung* beruht.

In gewisser Weise kann die jeweilige *spezifische Schwierigkeit* nicht vollständig verstanden oder aufgelöst werden, bevor man nicht die *spezifische Schwierigkeit* von Punkt Neun, das Minderwertigkeitsgefühl, die Scham über sich selbst und das Gefühl, nicht liebenswert zu sein, gelöst hat.

Genauso kann man seine *spezifische Reaktion* erst voll und ganz durcharbeiten, wenn man die Reaktion von Punkt Neun – einzuschlafen – gelöst hat. Diese Reaktion liegt an der Basis aller neun Reaktionen – schließlich sind alle *spezifischen Reaktionen* ein Ausdruck des Misstrauens, und Misstrauen drückt sich zunächst immer dadurch aus, dass man einschläft und nicht mit seiner Erfahrung präsent ist.

Die primäre Basis aller Reaktionen besteht also aus Unbewusstheit und Einschlafen. Der Zustand des Schlafens, der Unbewusstheit, des Nicht-Erwachens durchzieht jedes Ego. Er bildet die Grundlage des Ego. Das Ego ist Ausdruck eines Mangels an direktem Gewahrsein dessen, was ist. In ihm drückt sich aus, dass man die Dinge nicht sieht, wie sie sind.

Enneagramm der spezifischen Reaktionen



Die primäre Qualität – die ursprünglichste intrinsische Natur der Seele – ist reine Klarheit, reine Transparenz, reines Leuchten, reines Gewahrsein. Somit ist die Seele primär ein Wahrnehmungsorgan mit der Fähigkeit, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Man könnte sagen, dass das Sein durch die Seele wahrnimmt. Wie sieht Gott? Durch die Seele. Wie macht das Sein seine Erfahrungen? Durch die Seele.

Die Sufis sagen, dass die vollständig gereinigte, geläuterte Seele farblos ist – vollkommen durchscheinend und klar. Somit hat die Seele durch den Reinigungsprozess ihre ursprüngliche essenzielle Natur reinen Leuchtens oder reinen Gewahrseins, wie die Dinge wirklich sind, wiedergewonnen. Gleichzeitig hat die Seele durch ihren Reifungsprozess ein unterscheidendes Gewahrsein der Realität entwickelt, und das umfasst ihr eigenes Wesen, ihre Umwelt und alles andere. Das verleiht ihr ein spiegelgleiches, transparentes Gewahrsein ohne Verzerrungen und die Fähigkeit zu unterscheiden und zu verstehen.